

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Ladegerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Sillalen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachdrummegeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rachdrummegeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Bericht hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 14

Montag, 18. Januar 1915

30. Jahrgang.

## Deutsche Siege in West und Ost.

Die ersten zusammenhängenden amtlichen Darstellungen über Soissons und die kriegerischen Ereignisse im Osten.

### Der glorreiche Sieg bei Tanga in Deutsch-Ostafrika.

#### Französische und deutsche Gerechtigkeit.

Wieder französische Todesurteile gegen Deutsche.

Genf, 16. Jan. (T.-U.-Tel.)

Das französische Kriegsgericht in Casablanca hat nach hier eingetroffenen französischen Meldungen die Deutschen Fide und Grundler wegen Spionage zum Tode verurteilt; gegen den Deutschen Rerkorn wurde auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt.

#### Ein deutsches Urteil.

Brüssel, 16. Jan. (T.-U.-Tel.)

Das bürgerliche Feldgericht verurteilt den fast achtzigjährigen pensionierten General Fide, der ein Bureau leitete, das sich mit der Beförderung von wehrfähigen Belgieren über die Grenze behufs Eintritts in die belgische Armee beschäftigte, zum Tode. Ebenso einen Leutnant Wille, der versucht hatte, die von den Deutschen neu errichteten Festungsbauten in Lüttich auszukundschaften. Beide wurden indes zu lebenslänglicher Haft begnadigt.

Zu beachten ist bei den beiden Urteilen, daß die in Belgien Verurteilten auf frischer Tat in dem deutsch verwalteten Belgien ertappt wurden, während die Deutschen in Marokko auf Grund von unbeweisbaren Anschuldigungen von Taten vor der Kriegserklärung verurteilt wurden.

#### Ämtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. Jan., vorm. (Ämtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Rieuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Voiselle, nordöstlich Albert, wurde gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12.—14. Januar dabeilich eroberten französischen Geschütze hat sich auf 25 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Geschehnisse fanden in den Argonnen und im Walde von Coussenois, östlich Verdun, statt.

Ein Angriff auf Milly südöstlich St. Mihiel brach unter heftigem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Die regnerische und trübe Witterung schiebt jede Geschäftstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. (Ämtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. Bei Langry östlich Arras sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Geschäftstätigkeit.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammenritt der französischen seltenehenden Abperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsversuche der Gegner auf dem West-Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht besriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 28 000 Mann und an unverwundeten Gefangenen 17 800 Mann. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und Vermissten auf mindestens 150 000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

#### Die Kämpfe bei Soissons. Glorreiche Waffentaten.

Berlin, 16. Jan. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

#### Der französische Angriff.

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter der Leitung des Generals der Infanterie v. Lothow und des Generalleutnants Wihura gekämpft haben. Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gemisch von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich am rechten Aisneufer brückenartig nordwärts ausdehnten. Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes liegt westlich der Bahn Soissons-Laon aus dem breiten Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberem Teil Gräben von Freund und Feind dicht einander gegenüberlagen, beide Teile bekrönt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des Höhenpunktes zu setzen. Ostlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tal das Dorf Crouy. An diesem vorbei liegt in einem tief eingeschnittenen Grund die Bahn Soissons-Laon nordwärts. Dicht östlich der Bahn ist eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meißterhaft eingebaut hatten. Die sogenannten Steinbruchstellungen bildeten den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt, und die in ihrem ganzen südlichen Teil in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Bruchpanzern stehenden Beobachter leuchteten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der ganzen bewaldeten Höhe. Dieses Flankensfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Feiertag ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut wieder ein. Die brave Truppe hatte viel zu leiden. Eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde

buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuertorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang in einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengräben ein und konnte trotz zahlreicher Verluste nicht wieder daraus vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu äußerst heftigen Kämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können. Die hier kämpfenden Turkos suchten nicht nur mit Gewehr und dem Bajonett, sondern bissen auch und kochten mit dem Messer. Die Lage drängte zu einer Entscheidung.

#### Der deutsche Gegenangriff.

Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst, als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgelüste nicht eingebüßt hatten, und entziffen in fühnem Ansatz in dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerie-Beobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankensfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und in siegreichem Vorwärtsschreiten einen Kilometer Gelände gewonnen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angelegt, der Franzose zuerst aus der deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus- und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Wege widerkehrte. Die aus Gefangenen-Ansagen hervorgerichtet, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffes von der bewaldeten Höhe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie nambaste Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Aisne-Gebiet samt Soissons mit der Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

#### Die Niederlage der Franzosen.

Der deutsche Angriff erfolgte am 12. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Ueberraschend für den Gegner war es, daß Mitte und linker Flügel der Deutschen sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Vregny gefest hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Laufgräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien. Wiederum war es der Schlag der Minenstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten antrieb. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben. Es folgte ein mächtiger Sprung. Um 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen. Ein Flankenangriff von dem Walde von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorwärtsschrittes mehr zur Geltung, und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflächennrand in deutschen Händen. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisneflusse hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vorgegangenen Franzosen in eine verzweifelte Lage; denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und von der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgegangenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisne-Tal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhe von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht und über die Aisne zurückgestoßen war.

Eine Kompanie des Leibregiments brang bei der Gelegenheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Aisne vom Feinde, nur an dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den wehrfähigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis

15 Kilometern um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reserve-Division, eine gemischte Jäger-Brigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment außer den Turkos, Juaven und marokkanischen Schützen gekämpft. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft.

**Die Beute.**

Die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert: achtzehn schwere, siebzehn leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Deuchtpistolen, Gewehre und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

**Die Tapferkeit der deutschen Truppen.**

Dieser glorreichen Kampf führten die deutschen Truppen nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeldzug, dessen Bitterung Regenstauer und Sturmwinde waren. Aber auch nach den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vieles blieb dabei die Stiefel im Kot stecken. Der deutsche Soldat suchte dann darfuß weiter. Was unsere wunderbaren Truppen — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geist — da geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfeld mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie v. Kochow mit dem Orden Pour le mérite und Generalleutnant Wichera mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig auf vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprecktruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

**Ein Zeppelin über Paris.**

Haag, 17. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Wie den englischen Blättern aus Paris gemeldet wird, soll gestern Mittag ein schnellfahrendes Luftschiff über Paris in ansehnlicher Höhe zwischen den Wolkenbänken, aber nur kurze Zeit, gesehen worden sein. Offenbar handelte es sich um ein Zeppelinluftschiff. Mehrere Flieger stiegen sofort auf, konnten jedoch das, anscheinend eine Erkundungsfahrt machende Luftschiff nicht mehr entdecken.

**Fliegerbomben auf Dänkirchen und Dover.**

Rotterdam, 18. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Der „Gclair“ in Le Havre meldet: Deutsche Flugzeuge, am 10. Januar auf dem Rückflug von Dover auch über Dänkirchen Bomben abwarfen, haben die Gasanbahn und Eisenbahnlinie in Dänkirchen beschädigt. Insgesamt wurden über Dänkirchen 42 Bomben abgeworfen, wodurch sieben Personen getötet und einige 60 verwundet wurden. Der Eisenbahnverkehr aus Dänkirchen mußte auf einige Tage eingestellt werden.

Ueber Dover hat dasselbe Flugzeuggeschwader 13 Bomben abgeworfen, über deren Wirkung englische Nachrichten in Le Havre noch nicht vorliegen.

Amsterdam, 16. Jan. (Tel., Cit. Bln.)

Zu dem deutschen Fliegerangriff auf Dänkirchen veröffentlicht „Daily Chronicle“ eine dramatische Schilderung eines Augenzeugen, der zufällig die Kämpfe, die sich zwischen deutschen und belgischen Fliegern entspannen, verfolgt haben will, und erzählt, daß die Kämpfe sich in einer Höhe von 7000 bis 9000 Fuß abspielten. Während dieses

**Königliches Hoftheater.**

Die Wiedereinführung von Mozarts „Don Juan“ in den Spielplan des königlichen Theaters hatte gestern — wie kaum anders zu erwarten — bei den zahlreichen Verehrern des unsterblichen Meisters die lebhafteste Befriedigung ausgelöst; um so mehr, als durch die Beizung der Titelrolle mit einer einheimischen Kraft die bisher einer häufigeren Wiedergabe des Werkes entgegenstehende Schwierigkeiten beseitigt und die Jahre lang schwebende „Don Juan-Frage“ nunmehr endgültig gelöst erscheint. Herr de Varma, der gestern erstmalig die Partie sang, durfte im Großen und Ganzen auch diesmal wieder über einen künstlerisch sehr bemerkenswerten Erfolg quittieren. Am meisten natürlich nach den dramatischen Szenen des Werkes, gegen welche die leichteren Nummern wie die „Champagnerarie“, das „Ständchen“ des zweiten Aktes usw. — vorläufig wenigstens — noch erheblich zurückstehen. Im allgemeinen erschien die ganze Anlage der Rolle etwas zu schwerfällig. Bei einem Heldendarsteller, dessen Repertoire heutzutage vorwiegend von den großen Wagner-Partien: Holländer, Tetramund, Wotan und dergleichen mehr beherrscht wird, ist ja ein starkes Betonen der einzelnen musikalischen Phrasen nahezu ganz unvermeidlich und besonders bei einer völlig neuen Partie auch leicht zu entschuldigen. Für die Folge aber müßte der Künstler gerade diesem Teil seiner Rolle eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen; es würde dann auch der eigentliche Grundton des vom Komponisten als „opera buffa“ bezeichneten Werkes weit stärker hervortreten, als dies bei der gefrigen — so von allen Beteiligten viel zu gravitätisch behandelten — Vorstellung der Fall war. Außerordentlich dankbar würde künftig auch ein etwas leichteres, gefälligeres und farbenreichtigeres Kostüm empfunden werden. Mit dem gefrigen war von sämtlichen anwesenden Damen — und die sind doch bei der Beurteilung dieses Falles gewiß in erster Linie maßgebend — auch nicht eine einzige völlig einverstanden. — Den „Detavio“ sang diesmal Herr Schubert, der namentlich in der Bührer-Arie des zweiten Aktes durch seine geschmackvolle Phrasen-

Kampfes soll ein deutsches Flugzeug von einem belgischen Flieger getroffen worden und abgestürzt sein. (7000 bis 9000 engl. Fuß sind 2000 bis 2500 Meter.)

**Ein französischer Flieger gefangen.**

Paris, 17. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Nach Blättermeldungen aus der Front ist am vergangenen Mittwoch ein französisches Flugzeug, das sich auf einem Erkundungsfluge über den deutschen Stellungen befand, bei Zeebrügge in die Reichweite deutscher Geschütze gekommen und hinter der deutschen Front zur Landung gezwungen worden. Eine Kugel hatte den Benzinbehälter getroffen, sodas der Motor auszusehen begann. Die Insassen, ein französischer Pilot und ein belgischer Offizier, der als Beobachter diente, sind in deutsche Gefangenschaft geraten.

**Die Polizeigewalt in Nordfrankreich in englischen Händen.**

Rotterdam, 17. Jan. (Cit. Tel., Cit. Bln.)

Die Londoner „News“ melden: Die französische Regierung hat in allen von französischen Truppen besetzten Departements Nordfrankreichs den englischen Befehlshabern die Polizeigewalt auf Grund des Kriegszustandes übertragen. Wie erfreut die Franzosen darüber sein müssen, zeigt folgende holländische Meldung: Ein aus Havre kommender Niederländer berichtet: Die Engländer sind dermaßen unbeliebt, daß von der Polizei eine Aufforderung erging, die Tommy's korrekt zu behandeln.

**Ungenügende kanadische Rekrutierung.**

London, 18. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Wie die „Times“ meldet, ist die für Mitte Januar angekündigte Verückdung von 30 000 kanadischen Truppen auf Ende Februar verschoben. Gründe für die Hinausschiebung der Truppentransporte sind nicht bekannt, es darf aber wohl angenommen werden, daß nicht die genügende Anzahl von Mannschaften vorhanden sind. Die „Morning Post“ klagt über die geringe Anzahl der angeworbenen Mannschaften; an einigen Tagen meldeten sich weniger als 200 Leute zum Heeresdienste, während für die täglichen Verluste der englischen Armee 500—600 Mann erforderlich wären.

**Unzufriedenheit der Arbeiter in England.**

Amsterdam, 18. Jan. (Cit. Tel., Cit. Bln.)

Die Erregung der englischen Arbeiterschaft über die Teuerung findet ihren Ausdruck darin, daß die „Daily Citizen“ die Kriegsberichte auffallend hinter die wirtschaftliche Kampagne zurückstellt und auf die Erhöhung des Tonnenpreises für Kohlen von 1½ auf 3 Schilling hinweist. Besonders greift sie die Schiffseigner wegen des unmotivierten Wuchers an. Verschiedene Arbeiterkomitees fordern das Eingreifen der Regierung gegen den Kohlen- und Getreidewucher. Aus allen Großstädten wird eine steigende Erregung gemeldet. In Masdow, Birmingham und Leeds stellten die Gewerbeverbände die Teuerungsziffern fest. Zwischen dem Oberpostmeister und dem Telephonverband brach ein Konflikt aus. Da erkerer die Diskussion eines großen Teils der Forderungen verweigerte, lehnte der Verbandsvorstand eine Verhandlung ab.

Ein späteres Telegramm des „Vorwärts“ meldet: „Daily Citizen“ setzt ihren Teuerungsfeldzug fort und berichtet von wachsender Erregung in fünf Provinzen. 8000 Mitglieder der Bristolker Dockerrunion fordern Lohnerhöhung. Die Reeder beschuldigen in der kapitalistischen Presse die Doder, daß sie durch die hohen Wochenlöhne von 4 bis 5 Pfund Sterling die Teuerung verursachten. Im Wochenblatt der Hafenarbeiter wird diese Behauptung als Böswilligkeit nachgewiesen. „Daily Citizen“ bezeichnet

Teuerung, vornehmte Tongebung und geschickte Atemführung einen äußerst starken und wohlverdienten Erfolg erzielt. — Die kleinere Rolle des „Masetto“ erhielt durch Herrn Frorath, den wir gestern zum ersten Mal auf den weltbedeutenden Brethern erscheinen sahen, ein recht frisches und anmutiges Gepräge. Auch gesanglich bot der junge Künstler recht Gutes. — Ueber die allbekanntesten trefflichen Leistungen der Damen Frieda und Hans-Joepffel (Cloiva und Terline) sowie der Herren von Schend und Eckard (Veporello und Komtur) ist nichts Neues zu berichten. Frau Lauer-Kottlar aus Karlsruhe, die an Stelle des erkrankten Fräulein Englerich die Partie einer „Donna Anna“ übernommen hatte, erwies sich als eine sehr schätzenswerte Künstlerin, die den hohen Anforderungen ihrer Rolle nicht nur nach der dramatischen hin vollaus gerecht zu werden verstand, sondern auch rein technisch in dem schwierigen Massen-Terzett und dem wieder hergestellten Es-dur-Texte des zweiten Aktes sehr Erreuliches leistete. — Das auffallend gut besetzte Haus bereitet der, leider abermals viel zu lang hinausgezogenen, Aufführung eine sehr warme Aufnahme und dankte den Mitwirkenden durch herzlichen Beifall. F. K.

**Sturmihyll.**

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk. (Erkaufführung im Residenz-Theater am 16. Januar.)

Im Augenblick höchster Spannung entschied eine Sekunde den Erfolg des Spiels. Am Ende des zweiten Aufzuges, im prunkvollen Turmzimmer der polnischen Gräfin Maria Kasimira, die getrieben von leidenschaftlichem Duz nach Kriegserlebnissen als der Spionage verdächtig in die Gefangenschaft einer österreichischen Patronin geraten war und vor der frischen Kriegerjugend des Oberleutnants — sie mußte sich einem peinlichen Verhör unterziehen — ihren Wunsch, ein Abenteuer zu finden, halb bewußt, halb widerstrebend, erfüllt sieht. Die schöne junge Polin (Else Hermann) läßt sich das einzige Geständnis entlocken, das sie zu bekennen hat: das Geständnis ihrer „Schnucht nach

dem Unbekannten“, und sie erhält ihre Freiheit, nicht ohne in einer Art gebunden zu bleiben. Denn Maria Kasimira ladet den Oberleutnant ein, sie in ihrem Schlosse zu besuchen.

**Der Kampf um Warschau.**

Kopenhagen, 18. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Aus Petersburg lassen sich die Blätter melden, daß trotz schlechten Wetters die deutschen Stellungen bis dicht vor den Festungsbereich Warschaws vorgerückt sind. Die Eisenbahnzüge befördern täglich Tausende von Personen der Warschauer Zivilbevölkerung nach Bjalostok.

**Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 17. Jan.**

Wien, 17. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart unterm 17. Januar mittags: Die Situation ist unverändert. In Polen am Dunajek und im Raume südlich Taranow Geschützkämpfe mit wechselnder Intensität den ganzen Tag anhaltend. In den Karpaten herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Tapferkeit der polnischen Legion.**

Krakau, 17. Jan. (Z.-U.-Tel.)

„Naprzod“ meldet aus den Karpaten: Das erste Regiment der polnischen Legion unter dem Kommando von Hofenkowski hat den Russen eine schwere Niederlage beigebracht. In 16 Angriffen wurde das ganze Vender-Regiment niedergemacht; 3000 Russen bedeckten das Schlachtfeld, 11 Offiziere und 600 Mann wurden gefangen genommen, 3 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Der Kommandant des 1. Korps, Erzherzog Josef Ferdinand, hat dem Legionskommandanten seine höchste Anerkennung für diese Leistung ausgesprochen.

**Wie der russische Soldat kämpft.**

Budapest, 18. Jan. (Tel. Cit. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“ schildert die Sturmangriffe der Russen: Die Sturmangriffe wie überhaupt die Offensive bilden kein hervorragendes Merkmal des russischen Soldaten, der sich eher durch Selbstaufopferung und einen gewissen Fatalismus auszeichnet. Zum Sturm mühten die russischen Kolonnen stets gezwungen werden; er erfolgt daher stets in mehreren Reihen hintereinander, sodas die vorderen Linien in Gefahr laufen, von den Bajonetten der nächsten aufgespießt zu werden. Die wichtigste Zwangsmaßregel ist aber die ständige Bedrohung der zum Sturm aufgestellten Kolonnen durch Maschinengewehre, sodas die Soldaten das Gefühl haben, von einer mörderischen Note vorwärts getrieben zu werden. So geht es bis zu dem Punkt, wo der Kampf Mann gegen Mann beginnt; bis dieser entschieden ist und ein neuer Befehl ausgegeben wird, werden die Rückzugskolonnen durch Maschinengewehrfeuer bestrichen.

**Rußlands Geldnot.**

Wien, 17. Jan. (Cit. Tel., Cit. Bln.)

Aus Bukarest wird gemeldet: Der heute hier eingetroffene, oft offiziös benutzte „Rußoje Slowo“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu kommen. Wenn dies nicht binnen kurzem geschähe, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach dem Beginn des Krieges, am 4. September, hätten sich zwar Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden abzuschließen. Aber diese Verpflichtung ziehe auch jene andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türkei Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen sei. Unter solchen Umständen

dem Unbekannten“, und sie erhält ihre Freiheit, nicht ohne in einer Art gebunden zu bleiben. Denn Maria Kasimira ladet den Oberleutnant ein, sie in ihrem Schlosse zu besuchen.

Die Gräfin will aber nur einen Helden und Liebhaber zugleich zu Gaste haben; läßt das falsche Gerücht verbreiten, in ihrem Schlosse seien Russen einquartiert, und ist in der Erwartung, der schneidige Feind, Oberleutnant Rehner (Hermann Kesselträger), werde trotzdem — um die Bekanntschaft fortzusetzen — aufs Schloß kommen, nicht gefascht. Was nun folgt, kann man sich mit und ohne Lustspiel und auch mit und ohne kriegerische Einrahmung (die Handlung spielt im Herbst des Jahres 1914 vom Abend bis zum Morgen des nächsten Tages auf Staromiasia in Rußisch-Polen) leicht ausmalen. Die Verfasser haben uns die polnische Gräfin als von dem Kriegsfieber angesteckt, und nicht etwa nur von der Schnucht nach Liebesabenteuern getrieben, vorgeführt. Maria Kasimira darf sich demnach im zweiten Akt der sieghaftesten österreichischen Offensive nicht ergeben; sie ist es vielmehr, die den Belagerer nach der letzten stürmischen Werbung zum Rückzug — als Liebhaber — zwingt, um aber bald darauf dennoch zu kapitulieren. Was dem um Erbörung stehenden Liebenden nicht gewährt wurde, ward einem von feindlicher Uebermacht Bedrängten zuteil: das polnisch-österreichische Stelldichein erfährt plötzliche Störung, eine Abteilung Russen unter Befehl des Majors Pawel Pawlowitsch (Rud. Mittner-Schönau) hat das Schloß besetzt, der Major betritt als zweifacher Feind — Pawel Pawlowitsch ist der Freund der schönen Gräfin — den Schauplatz. Ehe er aber den Oberleutnant zum Gefangenen machen kann, hat dieser seinen Revolver gezogen, dem Rivalen und Gegner „Hände hoch“ kommandiert und ist auf diese Art bis auf weiteres Herr der Situation. Bis auf weiteres — das heißt hier: solange der Oberleutnant den Revolver in der erhobenen Hand zu halten vermag. Die beiden Parteien sehen sich, der russische Major noch unter dem Kommando „Hände hoch“, der österreichische Oberleutnant mit dem Revolver abwechselnd in der rechten und in der linken Hand. Aber auch diese Auseinandersetzung der Revolverlage schließt

sind alle russischen Hilfskräfte erschöpft, schießt das Blatt. Woher sollen wir das Geld nehmen? Zum Kriegsführen ist Geld notwendiger als Menschen! Wenn England Rußland seine finanzielle Unterstützung verweigern sollte, so wäre Rußland gezwungen, den Krieg in einer für Rußland anständigen Weise zu erledigen!

Rußlands Spionage in Bulgarien.

Bukarest, 17. Jan. (T.U.-Tel.)

Wie die Blätter melden, wurde in der letzten Zeit in Sofia ein ausgedehntes russisches Spionagenez aufgedeckt, das der russische Gesandte Sawinski in allen Kreisen der Bevölkerung, ja sogar unter der Schuljugend, unterhielt. Neuerdings wurde eine ähnel belesene Frauensperson verhaftet, bei der zahlreiche belastende Schriftstücke gefunden wurden, u. a. ausführliche Berichte an die russische Regierung.

Abberufung der im Auslande lebenden Rumänen.

Rotterdam, 18. Jan. (T.U.-Tel.)

Der „Tempo“ erfährt aus Genf, daß die rumänischen Studenten der schweizerischen Hochschulen den telegraphischen Mobilisationsbefehl erhielten.

Bermehrung des Angriffsgehwaders vor den Dardanellen.

Atien, 17. Jan. (T.U.-Tel.)

Ein Radiotelegramm aus Lemnos meldet, daß ein verstärktes französisch-englisches Geschwader vor den Dardanellen kreuzt. (Bisher kreuzten 40 feindliche Schiffe vor den Dardanellen. Italien hat bekanntlich kundgegeben, daß es seine neutrale Zurückhaltung aufgeben müsse, wenn England und Frankreich die Dardanellen angreifen. Die Antwort ist die Bermehrung des Angriffsgehwaders. An Deutschland läßt das nichts zu wünschen übrig. Schriftl.)

Beschädigung eines italienischen Kreuzers.

Rom, 17. Jan. (T.U.-Tel.)

Der italienische Kreuzer „Coatit“ ist aus unbekanntem Gründen schwer beschädigt von einer Fahrt im Adriatischen Meer zurückgekehrt. Er lief im Schlepptau eines anderen Kriegsschiffes ein.

Hilfe Afghanistans für Berlin.

Mailand, 18. Jan. (T.U.-Tel.)

Die „Unione“ meldet aus Konstantinopel: Der Emir von Afghanistan hat 35 000 Mann Hilfstruppen für das Hilfsheer aufgeboden, dessen Einrücken in Persien bevorsteht.

Neue Mißstimmung unter den Rappolländern.

Aus dem Haag, 18. Jan. (T.U.-Tel.)

Den in Holland aus Südafrika eingelaufenen Nachrichten zufolge ist durch die Zwangsaushebung eine sehr gefährliche Stimmung unter der südafrikanischen Bevölkerung eingetreten. Mehrere Kommandos holländischer Bürger, welche gegen Deutsch-Südwestafrika gesandt werden sollen, rebellierten und weigerten sich, außerhalb der Grenze des eigenen Landes verwendet zu werden. Die Anführer der Widerspenstigen sollen zur Zwangsarbeit in den Minendistrikten verwendet werden, was die Erbitterung weiter Kreise natürlich verstärkt hat.

Die Engländer besetzen Swatopmund.

Pretoria, 16. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Neuterische Bureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben Swatopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. (Die längst erwartete Befreiung der offenen Hafenstadt Swatopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.)

Eine Nachricht aus Inner-Kamerun.

Berlin, 16. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Wohners-Missionshause traf heute als erste Nachricht aus Inner-Kamerun nach Kriegsausbruch eine vom 12. Okt.

nicht ausreichend zu sein, den Helden und Liebhaber vor dem schließlichen einbreitenden Augenblick der Ermüdung zu bewahren. Da, im Augenblick höchster Spannung, greift Maria Kamira — sie hatte lange Zeit wie teilnahmslos im Hintergrund gesessen — in den unblutigen Zweikampf um Leben und Ehre mit einer einzigen Handbewegung ein: sie bietet dem der Erschöpfung nahen Oberleutnant beim Halten des Revolvers eine Stütze und bringt ihm so die Rettung. Zugleich auch eigene „Kapitulation“, die vorhin dem Stürmer nicht gelungen war. Und mit dieser leichten Handbewegung einer schönen polnischen Gräfin entschied sich der Erfolg des Stückes; das Publikum dankte für den reizvollen Abschluß mit kühnem Beifall. Die Hervorrufe für Elise Hermann, Hermann Kesselträger und Rud. Milner-Schönau wollten gar kein Ende nehmen.

Es hat keinen Zweck, auf die Handlung als ganzes irgendwie kritisch einzugehen. Die Verfasser kommen, nach Möglichkeit ihrer Fähigkeiten, den Wünschen aller Theaterbesucher in heutiger Zeit entgegen, dem Verlangen nämlich, auch im Theater etwas vom Krieg und Ernstfall zu erleben. Dazu bietet „Sturm und Drang“ Gelegenheit, und sei es auch nur für jenen einzigen Augenblick; denn Alles, was noch drum und dran ist, vermag ähnliche Genugtuung wie nach der Schlussszene des zweiten Aufzuges, nicht auszulösen. Als gelungene, wenn auch nicht ganz neue, Lustspiel-Figuren bleiben der jüdische Brennweinschänker Peiser (Theodor Brühl) und der Einjährig-Freiwillige Berner (Friedrich Beng) hervorzuheben. Die Episode eines in Nachhilfelebung aufgeschauelten Warschauer adeligen Damenstiftes, jugendliche Freundinnen Maria Kamira, die bei der Gräfin ein Obdach gefunden, wird vielleicht für Einige die Vorzüge der Neuheit erhöhen. Als Spielkeller wirkte wieder Theodor Brühl verdienstlich.

tober datterte Karte des Missionars Oksa aus Gohner-Höhe bei Semini und bei der Grenze des Saunde- und Dume-Bezirks mit der Meldung ein, daß zwei Missionare ungeführt am Bau der neuen Station arbeiteten, während zwei andere nach der Kriegserklärung in Glat bei der Schutztruppe eingetreten seien.

Die glorreiche Schlacht bei Tanga.

8000 englische Truppen gegen 2000 deutsche.

Berlin, 16. Jan. (Amtl. Tel.)

Ueber die Schlacht bei Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen icht amtliche Nachrichten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte angaben. Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und 12 Transportschiffen vor Tanga und forderien die bedingungslose Uebergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage wieder vor Tanga und landeten vor Ras Rasone ein europäisches und vier indische Regimente, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinestruppen wurden angesetzt. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox“ unterstützten den feindlichen Angriff von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15 1/2 Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschließung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze lehte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die feindlichen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering, zahlenmäßige Angaben stehen noch aus. Nach einer klärtigen Jählung wurden erbeutet: acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, dreißig Feldtelephonapparate, über tausend wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und eine große Menge von Proviant. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schuß- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war außerordentlich. Auch die Askari bewiesen eine aufopfernde Hingabe und Heldenmut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu überschauen.

Die englische Tjingtau-Schande.

Berlin, 17. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Aus Tjingtau berichtet vom November v. J. ein deutscher Kaufmann: Drei Monate hat die Belagerung Tjingtaus gedauert. Sie hat die Japaner ca. 10 000 Mann, 1 Kreuzer, 2 Torpedobootzerstörer und einige andere Schiffe gekostet. Die Deutschen haben nur wenige Verluste gehabt. Es sind 135 bis 150 Mann gefallen und etwa 700 verwundet worden. Ein japanischer Offizier erzählte, daß man die Engländer zweimal aufgefordert hätte, an den Stürmen teilzunehmen, daß sie sich aber geweigert hätten. Die einzigen Verluste, welche die Engländer gehabt haben, entstanden dadurch, daß zwei deutsche Granaten unter den Engländern platzten, als sie mit Holzholen für die Japaner beschäftigt waren, 70 Japaner und 1 Offizier wurden wegen Plünderens erschossen. Die englischen und indischen Soldaten, die am meisten plünderten, wurden von ihren Offizieren in dieser Beschäftigung nicht gestört. Man entwarfnete sämtliche englische Truppen.

„Ersatz Emden.“

Von den Kokosinseln nach Padang.

Amsterdam, 16. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Das batavische „Nieuwsblad“ meldet der „Fr. Stg.“ zufolge aus Padang (Niederländisch-Indien): Samstag, den 28. November, kam ein kleiner Schooner in den Emma-hafen. Man vermutete, daß es ein Schiff mit Kohlen sei. Aber als der kleine Schooner näher herankam, konnte man die deutsche Flagge unterscheiden. Durch das Wechseln von Signalen mit der „Kleist“ konnte man feststellen, daß man es mit einem Teil der Mannschaft der „Emden“ zu tun hatte. Es war nahezu 1/6 Uhr geworden, bevor der Schooner vor Anker lag. Bald wurde allgemein bekannt, daß an Bord des Schooners der Kapitänleutnant v. Müde, Oberleutnant z. See Giesing, Leutnant Schmidt und 47 Matrosen waren. Diese Mannschaft ist ein Teil der Mannschaft der „Emden“, die auf der Kokosinsel landete, um dort das Kabel durchzuschneiden. Wie das Blatt hört, war der Schooner durch die „Emden“ bereits früher erbeutet worden, und er lag noch im Hafen, als die Mannschaften, die jetzt an Bord sind, nach Abschneidung des Kabels nach dem Schiffe zurückkehrten. So gut es möglich war, wurde das Schiffchen ausgerüstet, wobei die Beamten der Telegraphenstation auf den Kokosinseln eifrig halfen. Alles an Bord war sehr primitiv. Die Leute hatten nur die Kleidung, die sie am Körper trugen, und so gingen sie auf die Reise und kamen nach 8 Tagen in Padang an. Auf dieser Reise geschah nichts Bemerkenswertes. Wohl konnten die Leute nicht baden, weil kein Feuerungsmaterial vorhanden war, aber sie hatten Schokolade und andere Lebensmittel, die für die Reise genühten. Das Schiffchen durfte nur 24 Stunden im Hafen sein, und diese Zeit wandten die Leute der im Hafen liegenden deutschen

Schiffe, um ihren Kameraden Kleidung, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Decken, Frische und Proviant zukommen zu lassen. Die Besatzung war sehr fröhlich. Als die Leute wieder wegfuhren, geschah das unter dem Singen der „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“.

Das Durcheinander in Portugal.

Lissabon, 17. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Die Kammer sprach letzten Montag dem Kabinett ein Vertrauensvotum aus. Dagegen sprach der Senat mit 27 gegen 26 Stimmen dem Kabinett sein Misstrauen aus.

Dank der Armee für die Weihnachts-Feldsendungen.

Berlin, 17. Jan. (Wolff-Tel.)

Trennsorgende Liebestätigkeit in der Heimat und allen Kreisen der Bevölkerung hat es uns ermöglicht, daß reiche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten, und daß diese Fürsorge ein neues Band knüpfte zwischen Volk und Heer.

Ob hart am Feinde im Schützengraben, ob auf dem Eisenbahnen oder Marschstrahlen der Stappen, ob krank oder verwundet im Lazarett, ein jeder erhielt ein Zeichen herzlichen Bedenkens aus der Ferne. Und auch der Sanitätsmannschaften des Heeres, der Krankenpflege und Lazarette ist in besonderen Veranstaltungen hervorragend gedacht worden. Allen, deren Opferung unseren Mannschaften diese hohe Weihnachtsgabe schuf und durch hingebende Arbeit das Sammeln der Gaben bewirkte und die Schwierigkeit der Zufuhr erfolgreich überwinden half, ihnen allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Armee dargebracht.

Generalmajor Bild v. Hohenborn, der Chef des Feldsanitätswesens v. Schjerning, Oberstabsarzt der Armee, der kaiserliche Kommissar und militärische Inspektor der freiwilligen Krankenpflege, Friedrich Fürtz zu Solms-Baruth.

Kronprinz Rupprechts Dank an die Feldpost.

München, 17. Jan. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Der Feldpost kommt jetzt der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, zu Hilfe. In einem Armeebefehl an die bayrische Armeepostdirektion spricht er für die pflichttreue und stille Arbeit aller Postbeamten, die sich insbesondere in der Weihnachtszeit gezeigt haben, seinen besten Dank aus. Die Feldpost, die bei Beginn des Krieges großen Schwierigkeiten begegnete, habe bewiesen, daß sie allen, billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht werde. — Der Armeebefehl wird offiziell bekannt gegeben.

Der neue Generalquartiermeister.

Berlin, 17. Jan. (Tel., Str. Bl.)

Wie man jetzt erfährt, hat als Nachfolger des Generalmajors v. Voigts-Rheg der Generalmajor Bild v. Hohenborn, bisher im Kriegsministerium, das Amt des Generalquartiermeisters übernommen. (Generalmajor Bild v. Hohenborn war vor dem Kriegsausbruch Dirigent des Allgemeinen Kriegsdepartements im preussischen Kriegsministerium.)

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 18. Januar.

Ersatzwahl im 8. Nassauischen Landtagswahlkreise (Wiesbaden-Land-Gebiet).

Wie die „Wiesbadener Zeitung“ mitteilt, hat am Sonntag nachmittag im „Rheinhotel“ in Wiesbaden eine Vertrauensmännerversammlung stattgefunden, in der einstimmig Herr Justizrat Dr. Hauser-Höchst anstelle des verstorbenen Abgeordneten Wolff-Bierich als Kandidat der Nationalliberalen Partei für die bevorstehende Landtagsersatzwahl aufgestellt wurde.

Wolldecken anmelden.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt:

Sämtlichen Fabrikanten und Händlern ist die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Speditoren und Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgewickelten, halb wollenen Decken sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marineeinheit bestimmt sind — bis auf weiteres verboten.

Die Fabrikanten und Händler haben den Revertieren binnen drei Tagen nach Erlass der Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück handelt, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann.

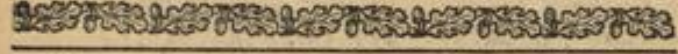
Deutscher Siegeswille und soziale Fürsorge.

Der von der Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. im Auftrag des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann über „Deutscher Siegeswille und soziale Fürsorge“, war sehr zahlreich besucht. Der Redner betonte, daß in dem gewaltigen Kriege nicht nur die Führung, die Zahl und Disziplin der Heeresmassen entscheide, sondern auch die nationalen Kräfte, deren Tiefe



Ehren-Tafel

Dem Hauptmann Muffet, Sohn der in Wiesbaden lebenden Frau Oberleutnant Muffet geb. Geiger, wurde vom Herzog v. Coburg-Gotha das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern und am 7. Jan. 1915 das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Muffet hat die Armee-Flugzeug-Reserve bekommen und hat sämtliche Flieger-Abteilungen, auch die bayerischen, der Armee unter sich.



und Breite die Entscheidung bringen. So enthalte der Krieg das wahre Gesicht der Völker; eine Wurzel unserer Kräfte, die auch zum Siegeswillen führen, läge in der sozialen Fürsorge, deren Gesicht und Entwicklung, beginnend mit der magna charta der Kaiserlichen Verfassung vom Jahre 1279, geschilbert wird. 18 Millionen sind bei uns gegen Krankheit, 25 gegen Unfall, 16 gegen Invalidität versichert. Bis Ende 1913 sind dementsprechende Zahlungen und Hilseleistungen in der Höhe von 11 Milliarden Mark (darunter 6 Milliarden von den Arbeitgebern) an 120 Millionen Versicherter im Laufe der 34 Jahre ausgezahlt worden. Zur Zeit beträgt die tägliche Ausgabe der Sozialversicherungen 2 1/2 Millionen Mark. Eine der wichtigsten Aufgaben, der sich auch die jetzige Führung des Reichsversicherungsamts mit besonderer Hingabe widmet, (vgl. das Kaufmannsche Buch, 'Schadensverhütendes Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung', Berlin 1914, 2. Auflage, Wahlers Verlag) besteht in der Bekämpfung und Vorbeugung von Krankheit, Unfall und frühzeitigem Alter. Nebenher hob hervor den Kampf gegen die Tuberkulose, durch frühzeitiges Erkennen der Krankheit, durch Bau von Lungenheilstätten u. dergl., den Kampf gegen Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten, die Unterhaltung des Baues von Arbeiterwohnungen, der landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisse und der allgemeinen Wohlfahrtspflege; die durch die soziale Fürsorge erzeugte gesunde Erhaltung unseres Volkes zeige sich in den Schützengräben.

Der Krieg aber habe dem Reichsversicherungsamt neue Pflichten auferlegt, da der § 274 das Recht gewähre, allgemeine vorbeugende Maßnahmen im Interesse der Versicherten großzügig auszuführen. So seien 5 Prozent des großen 2 Milliarden-Vermögens, also 100 Millionen Mark im Laufe der letzten Monate verwendet worden für Linderung der augenblicklichen Not in Ökonomie und Elend-Vorkämpfen, zur Schaffung von wärmender Unterbekleidung für unsere Truppen im Felde; 200 Millionen Mark Darlehen sind für notleidende Gemeinden zur Verfügung gestellt worden; für 100 Millionen Mark wurde Kriegsanleihe gezeichnet. Ebenso beteiligt sich neuerdings das Reichsversicherungsamt gemeinschaftlich mit dem Kriegsministerium und mit den privaten Fürsorge-Organisationen an jenen Bestrebungen, die unsere Kriegsanwälte schon in Kriegzeiten wieder dienst- oder arbeitsfähig machen event. in einem neu zu wählenden Beruf und ihre Hinterbliebenen vor der Not und vor Entbehrung schützen wollen. Auch hier hat Redner die Führung übernommen und die notwendigen Mittel bereitgestellt. Kurz: nicht nur die vaterländische Gesinnung, sondern auch die großzügige Auffassung der Sozialversicherung leuchteten aus jedem Wort hervor, und das Bewusstsein, mit welchem der größte deutsche Dichter sein Lebenswerk einleitete: 'Am Anfang war die Tat', darf auch der Führer einer so gewaltigen Organisation, wie sie die deutsche Arbeiterversicherung darstellt und seine Mitarbeiter für sich in Anspruch nehmen. B. L.

Wiesbadener Vermundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltsliste der Loge Plato über in Wiesbadener Anstalten liegende Vermundete.

In der Anstaltsliste in der 'Loge Plato' liegen außerdem die Vermundetenlisten folgender Logen aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Dieblich, Wingen, Eltville, Nüdesheim, Dettlich, Winkel-Vollrads, Weisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Alsenz-Eberbach und Trier.

130. Nachtrag. Ergänzungen vom 9.-14. Januar.

- Erf.-Ref. G. Baum, N.-F.-M. 80 N.-D. (Kath. Gesellenh.). Erf.-Ref. A. Beck, Wänheim, F.-M. 80 N.-D. (Warn.-Lag.). Erf.-Ref. A. Bein, Frankfurt, Vdt.-E.-B. 1 (Warn.-Lag.). Ref. N. Differ, Wörsheim, F.-M. 80 N.-D. 3 (Kath. Gesellenh.). E. Dunger, Frankfurt, F.-M. 118 N.-D. 4 (Warn.-Lag.). Ref. A. Eckardt, Kiedrich, F.-M. 80/8 (Warn.-Lag.). Ref. E. Cla, Wiesbaden, N.-F.-M. 80/8 (Kath. Gesellenh.). Ref. B. Fritz, Dieblich, F.-M. 80/4 (Warn.-Lag.). Wehrm. D. Haake, Koblitz, N.-F.-M. 80/4 (Warn.-Lag.). Ref. W. v. d. Halle, Ländelsheim, F.-M. 80 N.-D. (Warn.-Lag.). Ref. F. Harrach, Elzheim, F.-M. 80/5 (Paulinenh.). Erf.-Ref. Hausmann, Berleburg, F.-M. 80 N.-D. 1 (Kath. Gesellenh.). Erf.-Ref. A. Kleib, N.-F.-M. 80/4 (Kath. Gesellenh.). Erf.-Ref. Kleudgen, Höhr, F.-M. 80 N.-D. (Kath. Gesellenh.). A. Koppay, Wiesbaden, F.-M. 80/1 (Kath. Gesellenh.). Erf.-Ref. K. Kremer, Schwelm, F.-M. 80 N.-D. 4 (Warn.-Lag.). Ref. A. Krümle, Wallau, Vdt.-E.-B. 1 (Paulinenh.). Erf.-Ref. O. Reich, Erbenheim, N.-F.-M. 80 N.-D. (Warn.-Lag.). Erf.-Ref. F. Vinde, Erbenheim, N.-F.-M. 80 N.-D. (Kath. Gesellenh.). Wehrm. P. Meffert, Alendorf, N.-F.-M. 80/2 (Kath. Gesellenh.). Erf.-Ref. F. Meyer, Weiler, F.-M. 80 N.-D. (Warn.-Lag.). Wehr. P. Laufensfeld, Vdt.-E.-B. Wiesb., N.-D. 1 (Warn.-Lag.). Wehr. d. L. J. Möhler, Niederlahnstein, F.-M. 80/4 (Kath. Gesellenh.). Ref. F. Ostermann, Wenden, N.-F.-M. 223/7 (Paulinenh.). Ref. J. Ott, Frankfurt, N.-F.-M. 223/2 (Paulinenh.). Ref. F. Pflatz, Frankfurt, N.-F.-M. 223/2 (Paulinenh.). Wehrm. G. Ramppolt, Wiesbaden, N.-F.-M. 80/3 (Kath. Gesellenh.). Wehrm. D. Reih, Oppenheim, F.-M. 118/2 (Warn.-Lag.). E. Riden, Nedenbach, F.-M. 80 N.-D. (Warn.-Lag.). Wehrm. J. Sessler, Brückenau, N.-F.-M. 80/4 (Kath. Gesellenh.). H. Schmitz, Röllendorf, Vdt.-E.-B. 1 (Kath. Gesellenh.). Ref. A. Schneider, Altdiez, N.-F.-M. 80/4 (Warn.-Lag.). Erf.-Ref. F. Schneider, Wiesbaden, N.-F.-M. 80/4 (Warn.-Lag.). Erf.-Ref. J. Schulze, Defontroy, F.-M. 80 N.-D. 1 (Kath. Gesellenh.). E. Vallieur, Kloppenheim, F.-M. 80/8 (Paulinenh.). A. Wehner, Männerhad, F.-M. 80 N.-D. 4 (Warn.-Lag.). A. Wenziger, Wannigen, F.-M. 80 N.-D. 1 (Kath. Gesellenh.). A. Westenhager, Wiesbaden, N.-F.-M. 215/8 (Kath. Geisl.). Erf.-Ref. J. Weyer, Talheim, N.-F.-M. 80/3 (Kath. Gesellenh.).

Die Schwester des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Frau v. Manstein, traf Samstag nachmittags, von Berlin kommend, mit ihrem verwundeten Sohn, dem Oberleutnant v. Manstein, hier ein, um längere Zeit hier Aufenthalt zu nehmen.

Der Charakter als Amtsanwaltschaftsrat wurde dem Amtsanwalt Bahl in Wiesbaden verliehen.

Auszeichnungen für treue Dienste. Im Jahre 1914 wurden von der Kaiserin und Königin an weibliche Diensthöfen für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie goldene Diensthöfenkreuze nebst Diplomen verliehen: in der Provinz Hessen-Nassau 20. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1914 wurden an weibliche Diensthöfen für 30jährige Dienstzeit in derselben Familie bronzene Denkmünzen verliehen: in der Provinz Hessen-Nassau 17. In demselben Jahre wurden an Hebammen nach vierzigjähriger Tätigkeit in ihrem Berufe goldene Broschen verliehen: in der Provinz Hessen-Nassau 16.

Kommt der Winter? Es hat den Anschein, als ob wir nach den vielen Regentagen und der milden Temperatur, die, wie man uns verschiedentlich berichtet, das Knospen der Sträucher und das Blühen der Schneeglöckchen — sozusagen in Siedlingen beobachtet — mit sich gebracht hat, nun doch noch etwas vom Winter verspüren sollen. Es ist kälter geworden und leichte Schneeflocken tanzen heute früh in der Luft umher, auf den Dächern der Häuser einen weißen Schimmer zurücklassend. Vielleicht kommt der Winter nun doch noch gezogen.

Reichs-Wollwoche. Bekanntlich werden in der vom kommenden Montag ab laufenden Reichs-Wollwoche die Pakete durch Mannschaften des Jung-Deutschland-Bundes in den Behältnissen abgeholt und ist es wünschenswert, daß, um Störungen in der Expedition, welche durch Mitglieder des 'Wiesbadener Automobil-Clubs E. V.' mit ihren Wagen erfolgt, zu vermeiden, die gestifteten Wollpacken möglichst zur Abholung in den Behältnissen der gütigen Stifter bereit liegen. Es steht zu erwarten, daß auch diesmal, wie bei allen Arbeiten der Abteilung III. des Roten Kreuzes, ein zufriedenstellendes Resultat hinsichtlich des Ergebnisses der Sammlung zu verzeichnen sein wird.

Kurtheater. Nach dem dreiwöchentlichen Gastspiel des 'Frankfurter Schumann-Theaters' wartet der Musiktempel in der Mauritiusstraße jetzt mit einem 'Bunten Theater' auf. Abwechslung muß sein und vielleicht werden diese Darbietungen den Theatersaal leichter zu füllen vermögen, als wie es 'Samrad Männer' zuwege gebracht hat — sind doch schon die Eintrittspreise derart niedrige, daß sich ein jeder den Ansehens des 'Bunten Theaters' einmal leisten kann. Wenzel Rabec, ehem. Musikmeister der österreichischen Kriegsmarine, der schon geraume Zeit im 'Ballhaus-Restaurant' mit Erfolg konzertiert, leitet den musikalischen Teil des 'Bunten Theaters' mit Umsicht und Geschick. Nach einem gut gewählten Konzertprogramm eröffnet die Soubrutte Wizzi wieder den bunten Teil und wird durch ihre Darbietungen sowohl wie durch die Art ihres Vortrages sich im Auge die Sympathien des Publikums zu erwerben. Amanda und Clarissa warten mit einem 'Kaufakt' auf. Die beiden Künstlerinnen leisten auf diesem Gebiete Verblüffendes und bildeten schon in der ersten Hälfte des Monats im 'Vergnügungspalast' die Hauptaufgabe. 'D' Rojager' stellen köstliche feierliche Bauertruppen dar und die türkische Verwandlungsdarstellerin, Azina Coacelin, fand das Entzücken der Zuschauer. Ein Klavierhumorist und Schnellwitzer von bestem Mute ist Wilhelm Schäff, der das Publikum längere Zeit hindurch trefflich zu unterhalten weiß. Alles in allem: Im 'Kurtheater' lassen sich jetzt die Abendstunden aufs Angenehme verbringen.

Der Vergnügungspalast in der Dossheimer Straße — früher hieß diese Stätte des Vergnügens 'Kaisersaal' und später 'Apollotheater' — ist in seiner jetzigen 'Aufmachung' wirklich so recht zu angenehmen und gewöhnlichem Aufenthalt geeignet. In dem neu und geschmackvoll ausgestatteten Saal wird jetzt allabendlich ein reichhaltiges 'Spezialitäten'-Programm geboten, das noch durch ausgezeichnete Pikturvorführungen eine wertvolle Bereicherung erhält. Ein Unken in der letzten Zeit über dem Lokal, aber es hat den Anschein, als ob mit dem Einzug einer neuen Direktion — G. Trostl leitet jetzt die artistischen Darbietungen — dieses Vergnügungstotal wieder mehr vom Glück begünstigt sein werde; wenigstens läßt der Besuch des neuen Varietés nichts zu wünschen übrig; allabendlich ist der Saal voll besetzt. Schon die bisherigen Darbietungen seit der Wiedereröffnung des Theaters ließen erkennen, daß der 'Vergnügungspalast' als 'erstklassiges Variété' bezeichnet werden kann. Auch das neue Programm bietet durchwegs Gutes. Der Reigen der artistischen Vorführungen eröffnet die Tanzkünstlerin Melitta Bellina, gefolgt von einem, 'magische Tändeleien' benannten Zauberakt. Altiani und Mercedes, der allseitigen Beifall fand. Gebrauder Franz betätigen sich als recht geschickte Handwerker und Springer, während der Humorist Hans Lederer mit zwar sehr zeitgemäßen Vorträgen aufwartet, aber wohl in Zukunft in seine Darbietungen auch 'etwas zum Lachen' einfließen müssen wird, um allen Wünschen des Publikums gerecht zu werden. Als 'Wunder der Gedächtniskunst' ist Anni Körner die schwierigsten Aufgaben, und Pette Forsting ist eine Vortragskünstlerin, die volle Beachtung verdient. Recht hübsch und original ist auch Pappos komischer Dressurakt mit Affen und Hunden, und Kapellmeister Kaiser weiß nicht nur die musikalische Begeisterung zu den artistischen Darbietungen mit Geschick zu leiten, sondern hat sein Orchester schon recht gut geschult, so daß das lehrwerte Programm auch von künstlerischer Konzertsinnlichkeit umrahmt wird.

Der 14. Kriegsabend des Volksbildungsvereins war am Sonntagabend wieder so stark besucht, daß der große Saal der Turngesellschaft bis auf das letzte Winkelchen besetzt war. Die Leitung des Abends hatte Stadtverordneter Herr Justizrat Dr. Albert, der in seiner Begrüßungsansprache den üblichen Rückblick auf die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche gab und ganz besonders des großen Erfolges unseres Heeres gegen unsere Feinde im Westen gedachte. Dann sang Hr. Medy Clausen drei köstlich empfundene Lieder von Reimann, Brahms und Jilker, worauf Opernsänger Klaus mit zwei Vokalstücken einen neuen Beweis seiner sich immer mehr vervollkommnenden Gesangskunst erbrachte. Stärklichen Beifall fand er mit dem neuesten Kriegslied 'Derzwoit Europas, zitter nicht', komponiert von J. v. Pfeilschiff, das die ewig jugendliche Komponistin selbst am Flügel begleitete. Der Beifall ließ nicht eher nach, bis der Sänger das Lied wiederholte. Als Haupttreiber des Abends war diesmal Oberbürgermeister Gaffka gewonnen, der über das Thema 'Wiesbaden und der Krieg' sprach, wobei er ganz besonders die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage der Stadt Wiesbaden einer näheren Betrachtung unterzog und ein Bild entwarf von den Maßregeln, die die Stadtverwaltung zu Gunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen in die Wege geleitet hat.

Der Verein zur Förderung der Amateurphotographie veranstaltete am 14. d. M. im Hotel 'Prinz Nikolaus' einen Kriegsbildabend. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. med. Stein, in einleitenden Worten auf die besondere Bedeutung hingewiesen hatte, die die Lichtbildkunst, wie in so vielen Gebieten auch speziell im Zusam-

menhang mit der Kriegführung, in neuerer Zeit gewonnen hat, wurden von dem Vereinsmitglied Herrn A. Strauch circa 150 vorzüglich gelungene Kriegslichtbilder vorgeführt, die teils von dem Redner selbst aufgenommen, teils ihm von Freunden zur Verfügung gestellt waren. Im 1. Teil seiner Vorträge ließ der Vortragende nochmals die ganzen Kriegsergebnisse, soweit sie sich hier in Wiesbaden abgespielt haben, im Bilde an uns vorüberziehen, anfangend mit der Erregung auf den Straßen am Tage der Mobilmachung, fortsetzend mit heiteren und ernsten Szenen bei dem Ausrücken der Truppen, bei der ersten Einquartierung, bei dem Aufruf und der Einleitung des Landsturms, bei der Aushebung der Automobile auf dem Exerzierplatz, in den Lazaretten usw. usw. Besonders Interesse und zugleich Heiterkeit erregten die Bilder des dichten, des dünnsten und des kleinsten Wiesbadener Landsturmmannes. Im 2. Teil der Vorträge begaben wir uns mit dem Redner auf den westlichen Kriegsschauplatz und sahen in einer großen Anzahl von Bildern der verschiedensten Gegenden alle möglichen interessanten Szenen des Krieges. Bilder aus den Schützengräben, aus der Marckkolonne, von den Sanitätsformationen, vom Schlachtfeld selbst, usw., wechselten mit Vorführungen der Feldküchen, zeitweiser Dörfer und Städte, brennender Gebäude, Viebzugtransporten der Wiesbadener Autos, Gefangenentransporten, Szenen aus Gefangenlagern, usw. Im Anschluß an die Lichtbilder wurden die im Interesse der Wiesbadener Kriegsfürsorge von Wiesbadener Amateurphotographen aufgenommenen Bilder der Familien im Felde befindlicher Krieger vorgeführt. Es sind circa 300 Aufnahmen gemacht und an die Drahten in den Schützengräben stehenden Soldaten verschickt worden. Die Bilder selbst sind zu einer Sammlung zusammengestellt worden und sollen in dem Archiv des 'Vereins zur Förderung der Amateurphotographie' als dauerndes Andenken an die große Zeit aufbewahrt werden.

Keine Lehrerkonferenzen. Wie die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung zu Wiesbaden bekannt macht, ist vom Unterrichtsminister die Abhaltung amtlicher Lehrerkonferenzen der Volksschullehrer und -lehrerinnen im Rechnungsjahr 1915 nicht gestattet worden.

Seebode-Stiftung. Durch Verfügung der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung zu Wiesbaden vom 9. Januar v. J. war zur Verewerung um die durch den verstorbenen Geh. Regierungsrat Dr. Seebode gestifteten Preise für das Jahr 1914 die Aufgabe gestellt worden: 'Auf welche Weise kann die Volksschule den Bestrebungen der Jugendpflege im Sinne des Ministerialerlasses vom 18. Januar 1911 vorarbeiten?' Preise erhielten: den ersten Preis von 105 M. Lehrer Karl Müller in Hochheim, den zweiten Preis von 75 M. Lehrer Josef Freiburg in Frankfurt, Laubstraße 38, den dritten Preis von 60 M. Lehrer Wilhelm Diehl in Dieblich. Die Geldbeträge der Preise werden den Preisträgern am 27. Januar d. J. zugesandt werden. — Als Preisaufgabe für das Jahr 1915 wird folgendes Thema gestellt: 'Wie kann der Lehrer der Ueberbürdung der Schüler vorbeugen?' Die Arbeiten sind bis zum 1. August d. J. einzuliefern.

Schwarzbrot ohne Kartoffelzusatz erlaubt! Man schreibt uns: In den Vorschriften über die Bereitung von Backwaren, die der Bundesrat unter dem 5. Januar erlassen hat, ist hinsichtlich des Kartoffelzusatzes zum Roggenbrot eine Ausnahme zugelassen worden: diese betrifft das sogenannte Vollkornbrot, das heißt ein Brot, das aus reinem, bis zu mehr als 99 Prozent durchgemahlenem Roggen besteht. Dieses Brot darf ohne Kartoffelzusatz gebacken werden. 'Vollkornbrot' ist aber doch zweifellos das aus ungebackenem Roggenmehl hergestellte Brot, das wir am Rhein 'Schwarzbrot' nennen, ebenso der westfälische Bismarckbrot und das schleswig-holsteinische Schwarzbrot, während das aus gebackenem Roggenmehl hergestellte dunkle Brot, das man im übrigen Norddeutschland Schwarzbrot nennt, nicht unter diese Ausnahmeregelung fällt. Die Bäder behaupten, Kartoffelzusatz verleihe das Brot. Wenn wir die Bundesratsvorschrift richtig verstanden haben, braucht also zum rheinischen Schwarzbrot dieser verneuernde Zusatz nicht gemacht zu werden.

Gute Ansichten für Anwärter zum technischen Eisenbahnsekretär. Die 'Eisenbahn' bringt in ihrer neuesten Nummer folgende Notiz: Jungen Leuten, welche die Laufbahn eines technischen Eisenbahnsekretärs einschlagen wollen, bieten sich zurzeit recht günstige Annahmeverhältnisse. Die Bewerberlisten für den bau- und maschinenmechanischen Bureaubienst erster Klasse sind jetzt auch für solche Bewerber geöffnet, die in der Reifeprüfung an der technischen Hochschule nur das Gesamtergebnis 'befriedigend' erlangt haben. Geeignete Bewerber, die militärfrei sind oder mit einer Einziehung zum Wehrdienst in absehbarer Zeit nicht zu rechnen haben, können sofort nach der Vornahme einberufen werden. An Vorbildung wird verlangt: Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, zweijährige praktische Tätigkeit in einem Bau- oder Maschinenbauhandwerk oder in einer Eisenbahnhauptwerkstätte, Reifezeugnis der Technischen Abteilung einer anerkannten Vagantenschule oder einer höheren Maschinenbau-Schule.

Die Feuerwehr wurde heute früh kurz nach 5 Uhr nach dem Grundstück Tannstraße 27 gerufen. Bei Eintreffen der Feuerwehr fand die daselbst sich befindliche 'Bar' in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte 3/4 Stunden angestrengter Arbeit zu verrichten, um dem auf noch nicht festgestellte Weise ausgebrochenen Brande Einhalt zu tun.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das am Montag stattfindende Operntext-Gastspiel des Neuen Theaters in Frankfurt 'Das Musikantenmädchen' um 7 Uhr beginnt. Der weitere abwechslungsreiche Spielplan der Woche bringt an jedem Abend ein anderes zugkräftiges Stück. Am Freitag, abends 8 Uhr, geht als 13. Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen der große Schlager 'Die fünf Frankfurter' in Szene. Der Kartenverkauf hierzu beginnt bereits am Montag.

Nassau und Nachbargebiete.

Dillenburg, 10. Jan. Dynamitexplosion. Heute morgen gegen 11 Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik Würgendorf eine Dynamitexplosion, durch welche ein Gebäude in die Luft gesprengt wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet. (W. T. N.)

Wiesbaden, 10. Jan. Schulpersonalnachrichten. Endgültig angestellt wurde der ev. Lehrer Friedrich Armbracht in Obnurn am 1. Januar. Vertreten wurden die ev. Lehrer Otto Klein von Frohnhausen b. W. nach Hausen, Karl Schmitt von Engelbach nach Frohnhausen b. W., Karl Stuckenschmidt von Amunau nach Birges am 1. Januar. Aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks scheidet aus die kath. Lehrerin Maria Hof von Dernbach am 1. Januar. Pensioniert wurden die ev. Lehrer Moritz Schneider in Hirschberg und Heinrich Müller in Griesheim a. M. mit 1. April.

Höchst, 15. Jan. Der Tod im Main. Gestern Nachmittags fiel in der Nähe der Malmühle das fünfjährige Töchterchen des Fabrikunternehmers Reher in den Main und ertrank. Obwohl es schon nach kurzer Zeit wieder herausgezogen werden konnte, erwies sich doch alle Wiederbelebungsversuche als vergeblich.

Oberflutbad, 16. Jan. Ordensverleihung. Herrn emeritierten Pfarrer Horn wurde der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen.

Rothheim, 15. Jan. Folgen des Hochwassers. Durch das Infolge des Hochwassers massenhaft angeschwemmte Grubenholz ist die diesige Schleuse gesperrt. Die Schifffahrt ist dadurch einige Tage unterbrochen.

### Das Erdbeben in Italien. 30 000 Opfer des Erdbebens.

Rom, 16. Jan. (Priv.-Tel. Str. Frst.) Nach jetziger Kenntnis des Umfangs der Katastrophe wird die Anzahl der Opfer auf etwa 30 000 geschätzt; in Avezzano 10 000, in Pescino 5000, einige Tausend in Sora und je einige 100 in 50 anderen Ortschaften.

### 156 Erdstöße. — Heiße Schwefelquellen.

Rom, 16. Jan. (Tel. Str. Bin.) Bis gestern Abend wurden im Erdbebengebiet 156 Erdstöße gezählt. In dem zerstörten Städtchen Sora wurde ein sonderbares Phänomen beobachtet. Auf dem Kirchhof taten sich breite Erdspalten auf, aus denen Dämpfe entströmten und lodrendes Schwefelwasser hervorsprudelte.

Nach einem Privattelegramm der „Fr. Ztg.“ vergrößert sich das Erdbebengebiet immer mehr. Von den abgelegenen kleineren Dörfern liegen noch keine genaueren Angaben vor, da sich die Rettungsarbeit vorläufig allzu sehr auf Avezzano konzentriert. Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht mehr als ein Sechstel der Bevölkerung gerettet. Die Unterstützung zeigt noch zu sehr die Spuren der Improvisation, sodass die Veretteten hungern und unter der strengen Kälte leiden, während die Bergung der Toten und Verwundeten nur langsam von statten geht.

Gestern Abend trat der erste Militärlazarettzug in Tätigkeit, ferner zwei Feldlazarette. Die Zeitungen sind voll von Schilderungen schmerzvoller Szenen, die aus den Tagen von Messina noch in frischer Erinnerung sind. Trotz der Kälte soll der Leichengeruch sehr stark sein. Leider stellte sich auch schon Gefährdung ein, das auf den Trümmerfeldern fließt; gestern wurden vier solcher Strolche verhaftet. Avezzano hatte als reiche industrielle Landstadt mehrere Bankfilialen, deren Kassen jetzt gesüht werden. Das Gerücht, die Vorrichtung, welche den See Fucino entwässert und den Zustuf abfängt, sei vernichtet worden, sodass der ehemalige Seegrund, jetzt eine fruchtbare Landschaft, wieder überschwemmt worden wäre, bewahrheitet sich zum Glück nicht.

Der Bischof von Marsi hat an den Papst ein Telegramm gerichtet, in welchem er mitteilt, die Diöcese von Marsi sei in einen Kirchhof verwandelt worden. Avezzano, Cappello und Paterno seien dem Erdboden gleichgemacht. Fast alle Bewohner dieser Ortschaften seien umgekommen. Der Bischof bitte um den päpstlichen Segen

### Kaisergeburtstagsgefchenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines hohen Protektors, Seiner Kaiserlichen und Königlich Hohheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Vesehoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Vesehoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisergeburtstagsgabe für die Feldtruppen“, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchster dessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisergeburtstagsgabe“

für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten. Ueber die eingehenden Gaben werden wir öffentlich Danksagung leisten.

Spenden nehmen unsere Geschäftsstellen  
Nikolastraße 11,  
Mauritiusstraße 12,  
Bismarckring 29

entgegen.

für die Ueberlebenden und die gesamte Diöcese. Der Papst ließ dem Bischof durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri seinen Schmerz ausdrücken und mitteilen, er bete für die Seelen der Verstorbenen um Frieden und für die Ueberlebenden um Trost. Er segne die Geistlichkeit, das Volk und die Helfer.

### Bermischtes.

#### Aus einem Feldpostbrief.

... Da sah ein bayerischer Landwehrmann am Waldesrand und verzehrte in aller Gemütsruhe, als ginge ihn das ganze Geschick nichts an, den Inhalt einer Konservendose, die er augenscheinlich dem Tornister eines unfern liegenden toten Engländers entnommen hatte. Gott sei Dank, dachte ich und froh auf ihn zu, um ihn zu bitten, mir etwas von dem Essen zu geben. Aber unwirsch knurrte er mich an: „Ne! Nua möcht i hob'n! Schieh dir sei selber 'n Engländer, wann 's d' Marmeladen fressen willst!“

### Volkswirtschaftlicher Teil.

#### Weinzeitung.

Der „Neue“ im Rheingau.

8. Aus dem Rheingau, 15. Jan. Die neuen Weine erweisen sich durchweg als gesunde, recht brauchbare Mittelsachen von geringem Säuregehalt. Mit dem ersten Abtrieb wird in den nächsten Wochen begonnen werden. In der letzten Zeit war die Nachfrage wieder etwas lebhafter und es sind auch einzelne kleine Partien abgesetzt worden, wobei 800—1000 Mark für das Stück bezahlt wurden.

### Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Tausenstr. 13  
Spezialist f. Augengläser



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +6 niedrigste Temperatur -1

Barometer: gestern 761,6 mm, heute 762,4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 19. Januar:

Abnehmende Bewölkung, aber zeitweise noch wolflig, höchstens vereinzelt leichte Niederschläge (vorwiegend Schnee) bei nördlichem bis nordöstlichem Winde, Temperatur weiterhin sinkend.

#### Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	4	Trier	1
Feldberg	5	Biegenhausen	1
Reutkirch	7	Schwarzenborn	5
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstände: Rheinpegel Caub: gestern 4.17 heute 4.09, Bohnpegel: gestern 3.70, heute 4.66.

Wasserstände vom 16. Januar: Konstanz 286, Dillingen 142, Rehl 261, Straßburg 260, Mannheim 428, Mainz 289, Bingen 315, Rheingau 370, Koblenz 480, Köln 500 Jm.

19. Januar	Sonnenaufgang	8.03	Mondaufgang	9.37
	Sonnenuntergang	4.18	Monduntergang	9.20

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

## Nerven- und Körperschwäche

sind oft die Folge eines schlechten oder ungesunden Blutzustandes, deshalb ist es richtig, darauf zu achten, dass in dem Körper das Blut in gutem Zustand zirkuliert. Herr v. Rädern in Oelsnitz a. E. schreibt: „Ich litt seit ungefähr zwei Jahren infolge einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung, verbunden mit Verleirung, an Blutarmut, Appetitlosigkeit, sowie Nerven- und Körperschwäche und fühlte mich nach Verbrauch von 6 Flaschen Leciferrin wie neugeboren. Nicht nur mein Appetit hat zugenommen, sondern auch meine Körperkräfte haben sich wesentlich gehoben. Auch die Blutarmut ist zum größten Teil beseitigt und werde ich die Kur noch einige Wochen fortsetzen, um meinen Körper noch widerstandsfähiger zu machen. Ich kann ihr Leciferrin jedem ähnlich Kranken aufs Wärmste empfehlen.“

Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50. Zu haben in den Apotheken. A. 676. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

# 29. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralfelle der Sammlungen für die freiwillige Völkertätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 9. Januar 1915 bis einschließlich 15. Januar 1915:

- H. H. (6. Gabe) 100 M.
- Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: D. S. H. für die Truppen in Mändern 20 M. — Rudolf Beck (3. Gabe) 50 M. — Böllinghaus (für die Marine) 50 M. — Schiedsmann Buch aus Weilbach 3 M.
- Durch die Deutsche Bank gingen ein: Heinrich Klingpor 100 M. Generalleutnant von Frisch 100 M. — B. Dieffenbach 10 M. — Vizekonsul Dietrich 15 M. — Durch die Direktion der Discontogesellschaft gingen ein: Frau Dr. Franziska Grohmann 100 M. Exzellenz Eberhard-Sümmern 20 M. Frau Eberhard-Sümmern 10 M. — Generalleutnant von Dufals (5. Gabe) 700 M. Generalleutnant von Dufals (für die Hinterbliebenen) 300 M.
- Generalarzt Eichbaum (5. Gabe) 50 M. — W. Erich 100 M.
- Frl. Marie und Susanne Feigel (6. Gabe) 200 M. — Mrs. Fleischer aus Philadelphia 100 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 12.50 M.
- Durch die Genossenschaftsbank für Deffen-Raffan: Frl. D. E. (5. Gabe) 200 M. — Gewinner des Preises Nr. 1351 1 M. — Gewinnerin des Preises Nr. 3 10 M. — Major von Gledon (6. Gabe) 100 M. — Frein von Gütlingen (5. Gabe) 100 M. — Sammelbüchle Nr. 22 der Gütlinger durch Herrn Oberleitervorleser Nathan 48.87 M.
- Dr. Henrici (6. Gabe) 20 M.

- J. R. und G. S. 200 M. — Prof. Dr. Jürges 100 M.
- Durch die Königl. Gerichtskasse gingen ein: R. R. Zeugengebühren 0.90 M. Levi Joseph in Viebrich 5 M. mittlere Justizbeamte 220.25 M.
- Gehelmer Berarar Lorenz 100 M.
- Männergesangsverein Schubertbund Ueberschuh des Konseries am 10. Januar 1915 104.50 M. — Frl. Mannweiler aus Lützel 10 M. — Durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: Karl Knauff (2. Gabe) 50 M. — Mittwoch-Kasino-Gesellschaft 67 M.
- R. R. 2 M. — R. R. 20 M. — Durch die Raffauische Landesbank gingen ein: Wilhelm Meyer 50 M. R. R. 5 M. Frau Minna Blume (3. Gabe) 50 M. Amtsgerichtsrat Heinrich Welner 100 M.
- Hildegard Raab 21.50 M. — Meinertrag der Mittwoch-Konserie in der Marktkirche am 21. November, 9. Dezember, 23. Dezember und 6. Januar 145.00 M. — Frl. Rohden (Monatsbeitrag) 10 M. — Rentner Eugen Rudolph (6. Gabe) 100 M. — Justizrat Romeih (f. Rüstuden, 6. Gabe) 500 M.
- Georg Seelig aus Nardfeld durch Oberbahnassistent Rauer 40 M. — Frau Lina Seufert (6. Gabe) 100 M. — Seid. Schumannstraße 3 (6. Gabe) 200 M. — Frau Laura Siller (6. Gabe) 100 M. — Moris Simon (weitere Gabe) 200 M. — E. Sch. 20 M. — Schierensberg 300 M. — Post-

- assistent J. Schmis (2. Erf.-Abt. 1. Kassauisches Feldart.-Regt. Nr. 27 Oranien) 8.40 M. — Professor Schneider 20 M. — Strauß (für die Krieger im Felde) 10 M.
- Karl Trendelburg aus Buenos-Aires 100 M. — Oberleutnant von Tschudi (vom Offiziersmittagsstisch aus Reserve-Lazarett Heßlicher Hof für den Osten) 11.05 M.
- Durch die Vereinsbank gingen ein: Otto Seibert (5. Gabe) 10 M. — Durch den Vorläuf-Verein gingen ein: J. Riedl (monatlicher Beitrag) 10 M. Frau Louise Kleinschmidt, s. St. Friedrichshafen (Beitrag Dezember 1914, Januar und Februar 1915) 60 M. Professor Dr. Thoma 50 M.
- Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 200 M.
- Frau Maria Seb aus Mailand 50 M.

Einnahmen am 9. Januar 1915	688.05 M.
Einnahmen am 11. Januar 1915	580.— M.
Einnahmen am 12. Januar 1915	678.40 M.
Einnahmen am 13. Januar 1915	656.00 M.
Einnahmen am 14. Januar 1915	1172.50 M.
Einnahmen am 15. Januar 1915	712.15 M.
Einnahmen der Vorerrwählten Banken	935.— M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 816 358.80 Mk.

Am Gabenverzeichnis 28 muß es heißen: statt durch Frau Geheimrat Gütth von ihrem Sohn Herrn Professor D. Gütth in Brodlyn Nr. 40., Nr. 80.; statt Beamten der R. D. A. muß es heißen: Beamten d. R. D. A. mit Nr. 60.; statt Direktor G. Reis muß es heißen: durch die Vereinsbank Wiesbaden von Direktor G. Reis Nr. 20. — (4. Gabe).

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

## Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

# Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit der zweiten deutschen Offensive.

Wir erhalten von unterrichteter Seite folgende Darstellung:

Die an der Pilica und Radomka stehenden deutschen Kräfte waren im letzten Drittel des Oktober ernstlich gefährdet. Von Ivangorod her entwickelte der Feind in Richtung auf die Bysa Gora immer stärkere Kräfte. Bei Przemysl und am San stand der Kampf. Unter diesen Umständen mußte das verbündete Heer den schweren, aber der Lage nach gebotenen Entschluß fassen, die ganze Operation an der Weichsel und am San, die bei der fast dreifachen Ueberlegenheit des Feindes keine Aussicht auf einen entscheidenden Erfolg mehr bot, abzubrechen; es galt, sich zunächst die Freiheit des Handlens wieder zu sichern, und demnach eine völlig neue Operation einzuleiten. Die gesamten zwischen Przemysl-Warschau stehenden Kräfte wurden vom Feinde losgelöst und bis Ende Oktober in Richtung auf die Karpaten und in die Linie Krakau-Gzyschow-Sieradz zurückgenommen, nachdem zuvor sämtliche Bahnanlagen, Straßen- und Telegraphenverbindungen nachhaltig zerstört worden waren. Dieses Zerstörungswerk wurde so gründlich ausgeführt, daß die feindlichen Massen nur sehr langsam zu folgen vermochten, und sich die ganze Bewegung der Verbündeten, nachdem einmal die Loslösung gelungen war, planmäßig vollziehen konnte.

Die Russen drangen nur mit Teilen in Galizien ein, ihre Hauptkräfte folgten im Weichselbogen in südwestlicher und südlicher Richtung, schwächere Kräfte rückten vom Narew beiderseits der Weichsel in westlicher Richtung auf Thorn vor.

Das Ziel der weiteren Operationen der Verbündeten mußte es sein, die Kraft der großen Offensive der russischen Massen unter allen Umständen zu brechen. Dies konnte trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes nur durch den Angriff erreicht werden; eine harte Verteidigung konnte nur Zeitgewinn bringen, mußte aber von den gewaltigen feindlichen Massen über kurz oder lang erdrückt werden. Der Operationsplan der Verbündeten war folgender: Die Entscheidung sollte in Polen und Galizien durch Angriff gegen die im Weichselbogen und östlich Krakau vordringenden russischen Hauptkräfte gesucht werden, während auf den Flügeln in Ostgalizien und Ostpreußen die Verbündeten sich gegen die gegenüberstehenden erheblichen feindlichen Kräfte defensiv verhalten sollten. Für die Entscheidung in Polen galt es, alle an anderer Stelle irgend entbehrlichen Kräfte zusammenzufassen. Das äußerst langsame Vorgehen der Russen gab die Zeit zu der notwendigen neuen Versammlung der Kräfte. In Galizien standen starke Kräfte der österreichisch-ungarischen Armee.

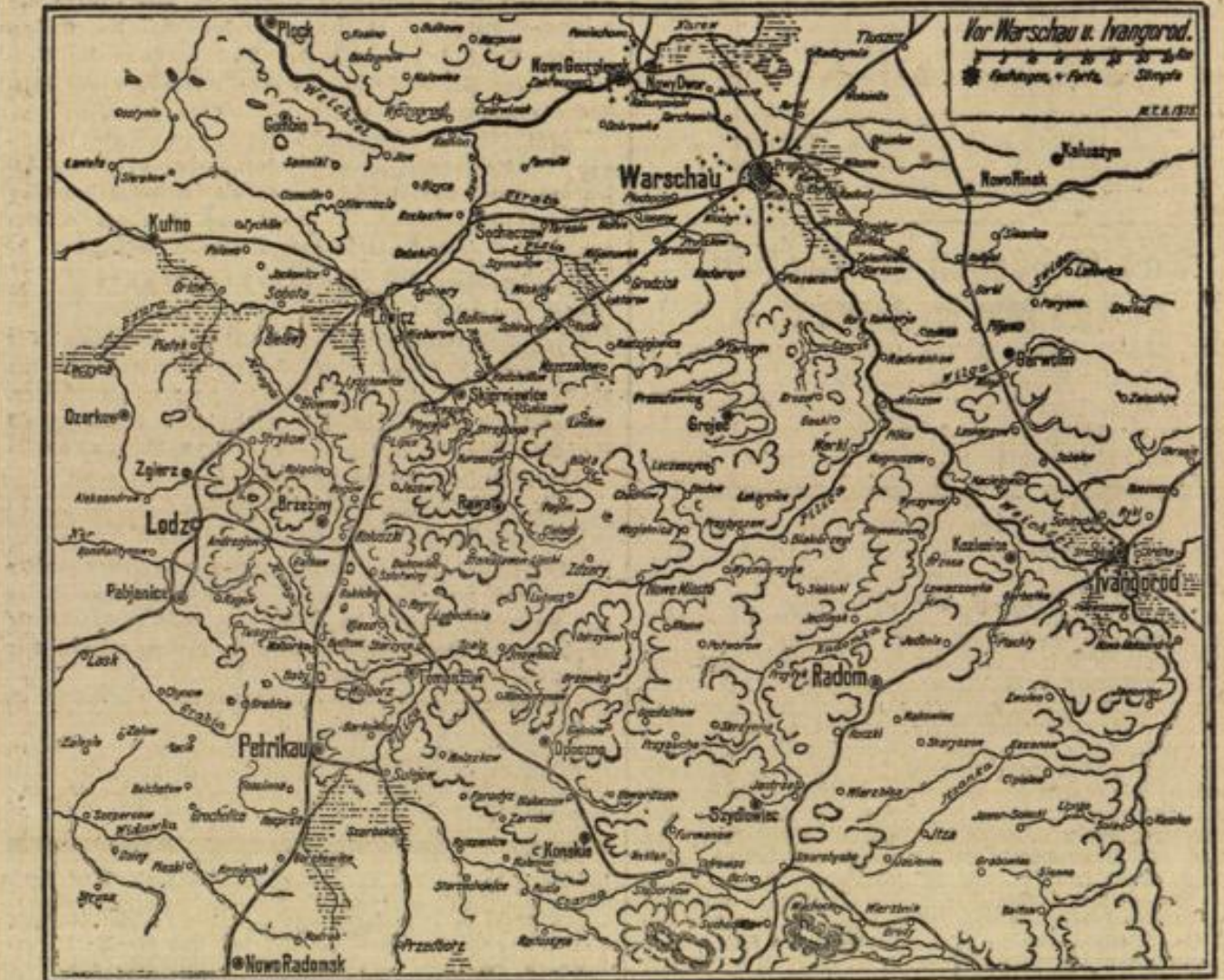
In Südpolen wurde in der Gegend von Krakau und der oberösterreichischen Grenze eine starke, aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bestehende Gruppe gebildet; eine zweite starke nur aus deutschen Truppen gebildete Gruppe unter Befehl des Generals v. Madensen wurde teils durch Fußmarch, teils durch Bahntransport an der Grenze zwischen Wreschen und Thorn versammelt. Ihre Aufgabe war es, die unmittelbar südlich der Weichsel zwischen dieser und dem Ner-Baria-Abchnitt vordringenden schwächeren russischen Kräfte zu schlagen, um dann von Norden her gegen die rechte Flanke der russischen Hauptkräfte vorzugehen, deren Befestigung Aufgabe der südlichen Gruppe war. Eine schwächere Gruppe war zum Schutze Westpreußens nördlich der Weichsel in der Gegend Strasburg-Soldau versammelt.

Gegen Mitte November waren die an der ostpreussischen Grenze, im Weichselbogen und in Galizien versammelten russischen Streitkräfte etwa folgendermaßen verteilt:

8-9 A.R. — die 10. Armee — standen an der ostpreussischen Grenze zwischen Schierwindi und Biaska, schwächere Kräfte, 3-4 A.R., mit einigen Kavalleriedivisionen, rückten zwischen der ostpreussischen Südgrenze und der Weichsel gegen Lawa und Thorn vor, südlich der Weichsel standen gegen Thorn beobachtend zwischen Bioclawec und Dombie 2-3 Armeekorps; diese beiderseits der Weichsel vorgegangenen Kräfte gehörten zur ersten russischen Armee. Anschließend an diese hatten die russischen Hauptkräfte, und zwar die 2., 5., 4. und 9. Armee — etwa 25 Armeekorps mit zahlreichen Kavalleriedivisionen — die Linie Uniewo-Jdunsla-Wola-Rowo-Madomsf — Gegend nördlich Krakau erreicht und begannen mit den nördlichen beiden Armeen nach einem längeren Halt an der Baria diesen Abschnitt zu überschreiten. Südlich der Weichsel in Galizien gingen die übrigen russischen Armeen vor. Sämtliche im Innern noch verfügbaren Kräfte, vor allem die sibirischen und kaukasischen Korps, waren herangezogen worden, sodas die Gesamtstärke der zu der großen Offensive gegen Deutschland und Oesterreichisch-Schlesien bestimmten russischen Streitkräfte auf annähernd 45 Armeekorps mit zahlreichen Reserve-Divisionen geschätzt werden kann.

Mitte November begannen die Russen auf der ganzen Linie ihre groß angelegte Offensive; Angriffe gegen die ostpreussische Grenze, insbesondere bei Stallupönen, Eydtkuhnen und Soldau, wurden indes nach sehr heftigen Kämpfen abgewiesen. Der russischen Offensive in Polen kam der etwa gleichzeitig einsetzende Angriff der Deutschen zuvor. Am 13. und 14. November wurde ein russisches Armeekorps bei Bioclawec geschlagen und ihm zahlreiche Gefangene abgenommen. Zwei weitere zu Hilfe eilende Korps, 28.000 am 15. bei Kunin eine entscheidende Niederlage, 23.000 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Während schwächere deutsche Kräfte unter General v. Morgen die Verfolgung dieser in östlicher Richtung ausweichenden Kräfte übernahm, schwenkte die Masse der Armee Madensen nach Süden ein, und ging beiderseits Pecayec über den Ner-Abchnitt vor, nachdem es zuvor gelungen war, ein bei Dombie stehendes russisches Korps zu schlagen. Infolge dieser Bedrohung ihrer rechten Flanke waren die Russen gezwungen, ihren rechten Flügel (die zweite Armee) in die Linie Strypow-Kosimierz-Jdunsla-Wola-Front nach Nordwesten, zurückzuziehen; in diese Linie wurde nach und nach auch noch die Masse der von Süden herangezogenen fünften Armee gezogen, so daß nunmehr in der Mitte der russischen Linie eine erhebliche Lücke zwischen der fünften und vierten Armee entstand.

Den über den Ner-Abchnitt in der allgemeinen Richtung Loda unauflöslich vordringenden Deutschen gelang es, schon am 17. November den wichtigen Straßenknotenpunkt Peierzb zu nehmen; am 18. wurde der feindliche rechte Flügel von Strypow bis gegen die Straße Przemysl-Loda zurückgeworfen. Die um Loda auf engem Raum vereinigte zweite und fünfte russische Armee wurden in den nächsten Tagen von dem zunächst über Przemysl in südlicher Richtung, dann über Lubzyn in südwestlicher Rich-



lung vordringenden linken deutschen Flügel nach von Osten, dann auch von Südosten eingeschlossen, während schwächere, von Polen und Breslau herangezogene Teile und Kavallerie den Feld von Westen und Südwesten umfakten. Fast schien es jetzt, als ob die Verbündeten das Ziel ihrer ursprünglich nur auf die Abwehr der feindlichen Offensive gerichteten Operationen trotz der großen Ueberlegenheit des Gegners höher heden könnten, als ob die Vernichtung des Feindes erreicht werden könnte — da trat unerwartet ein Rückschlag ein; es gelang den Russen, den umklammerten Armeen im letzten Augenblick von Osten und Süden Hilfe anzuführen. Teile der an der ostpreussischen Grenze befindlichen russischen Kräfte sowie die nördlich der Weichsel zurückgehenden Korps der russischen ersten Armee waren teils durch Fußmarch, teils durch Bahntransport über Warschau-Sterniewice in der Gegend westlich Sterniewice vereinigt worden. Diese Kräfte gingen jetzt im Verein mit stärkeren, von Süden anrückenden Truppen (anscheinend Teile vom rechten Flügel der vierten Armee) gegen den Rücken der mit der Front nach Westen und Nordwesten im Kampfe stehenden deutschen Truppen vor, drohend, diese ihrerseits zu umklammern, nachdem sie die nach Osten und Südosten entsandten deutschen Sicherungstruppen zurückgeworfen hatten. Die Lage der Deutschen war ernst; von den in der Richtung Lowitz vorgebrungenen Truppen des Generals v. Morgen war Hilfe nicht zu erwarten, da diese nach mehreren glücklichen Kämpfen westlich Lowitz auf stark überlegenen Feind gestoßen waren. Das Schicksal der von mehrfachen Ueberlegenheit umzingelten deutschen Truppen östlich Loda ließ Ernstes befürchten. Allein die tapfere kleine deutsche Schar gab ihre Sache keineswegs verloren:

### eine kühne, in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehende Tat

solte sie retten: sie sprengte den eisernen Ring. In der Nacht zum 25. November schlugen sich die Truppen in der Richtung auf Przemysl durch, wobei es ihnen gelang, den sie hier einschließenden Feind gefangen zu nehmen. Ueber 12.000 Gefangene sowie zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre fielen ihnen in die Hände. Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering; fast sämtliche Verwundete konnten mitgeführt werden. Durch diese Heldentat, deren Gelingen neben der unvergleichlichen Tapferkeit der Truppen das bleibende Verdienst einer entschlossenen und tatkräftigen Führung ist, wurde die scheinbar verlorene Lage zu einer für die deutschen Waffen siegreichen. Es gelang, den umklammert gewesenen Truppen, bis zum 26. November zwischen Lowitz und Loda den Anschluss an den linken Flügel der Loda von Norden umschließenden deutschen Truppen des Generals v. Madensen wiederzugewinnen.

Die deutsche Front erstreckte sich jetzt von Szabel über Kazimierz — nördlich Loda — Glowno bis in die Gegend nordwestlich Lowitz. Gegen diese Front richtete sich nunmehr eine allgemeine Gegenoffensive der auf engem Raume vereinigten russischen Massen; trotz blutiger Verluste, wie sie in solchem Umfange die bisherigen Kämpfe noch nicht ausgewiesen hatten, erneuerten sie in den letzten Novembertagen mit äußerster Hartnäckigkeit immer wieder ihre Anstürme, die indes von den mit Todesverachtung ausdauernden deutschen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

### Im Dezember.

Anfang Dezember gingen nun die Deutschen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz der großen Erschöpfung ihrer seit 3 Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehenden Truppen ihrerseits von Neuem auf der ganzen Front zum Angriff über; es gelang ihrem starken rechten Flügel, in die in der Mitte der russischen Linie bestehende Lücke einbrechend, Pass zu nehmen, und in der Richtung auf Pabianice vordringend, die russische Stellung südwestlich Loda zu umfassen. Hierdurch wurden die Russen gezwungen, in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ihre so zähe behaupteten Stellungen um Loda und dieses selbst zu räumen und hinter die Miazga zurückzuziehen. Alle Verluste der Russen, die Lücke durch die nach Norden gezogenen Truppen der in Südpolen kämpfenden Armeen zu schließen, waren Dank der energischen Angriffe der südlichen Gruppe der Verbündeten — namentlich ihres in Richtung Nowo Ra-

domsk siegreich vorgehenden linken Flügels — mitlungen.

Auch der linke Flügel der nördlichen deutschen Gruppe, der sich inzwischen über Flow bis zur Weichsel ausgedehnt hatte, machte erhebliche Fortschritte und gelangte bis dicht vor Lowitz und an den Bura-Abchnitt.

Gleichzeitig mit der Offensive in Nordpolen waren die österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpaten und in Westgalizien zum Angriff übergegangen. Auch hier wurden erhebliche Fortschritte gegen den linken russischen Flügel gemacht.

Die nunmehr mit erhöhtem Nachdruck auf der ganzen Front, namentlich gegen die Flügel des russischen Heeres, gerichteten Angriffe brachten um Mitte Dezember die feindlichen Massen ins Wanken; zuerst in Westgalizien, dann im südlichen und nördlichen Polen gingen sie auf der ganzen Front in östlicher Richtung zurück. Hinter dem Dunajec, der Nida, Rawka und Bura leisteten sie indes von Neuem zähen Widerstand; um diese Abchnitte wird z. St. noch erbittert gekämpft.

Das ursprüngliche Ziel der Operationen ist indessen schon heute erreicht: Die schon seit Monaten mit so hochtönenden Worten angekündigte russische Offensive großen Stiles, die das ganze östliche Deutschland überfluten sollte, kann als völlig niedergeworfen bezeichnet werden. Ostpreußen, Westpreußen, Polen und Schlesien werden für absehbare Zeit keinen russischen Einfall mehr zu befürchten haben.

Ueber 120.000 Gefangene, zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial sind die Siegesbeute der Verbündeten.

Eine Kraftprobe ersten Ranges, an der vom obersten Führer bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen die ganze in Ostpreußen, Polen und Galizien stehende Heeresmacht der Verbündeten ruhmvollen Anteil hat, hat einen für die Verbündeten glänzenden Ausgang genommen.

Der von ihnen errungene Erfolg ist ein Ergebnis des starken Vertrauens, das sie zu zielbewußtem gemeinsamen Wirken zusammengeschweift hat. Die Geschichte der Koalitionskriege ist nicht reich an Beispielen wirklich hingebender Bundeestreue; hier in diesem gewaltigen Ringen aber sehen wir ein besonders glänzendes Beispiel solcher Art vor Augen. Die Anlage und Durchführung der geschickten Operationen stellte besonders hohe Ansprüche an die Führung. Diese konnte ihre Entschlüsse umso zuverlässiger lassen, als sie eine Truppe hinter sich wußte, von der sie das Höchste fordern durfte, und die freudig und willig alles leistete, die im Geiste des Vertrauens zu einer solchen Führung ihr Bestes, ja ihr Herzblut hergab. Ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und Hingebung bedürfen keines Wortes lobender Anerkennung. Seit 5 Monaten im Kampfe mit einem an Zahl überlegenen Feind erst in Ostpreußen; dann in Polen stehend, hat diese Truppe kaum einen Tag Ruhe gefunden. Sie hat ununterbrochen marschiert und gekämpft und zwar in den letzten 3 Monaten auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrlos, jetzt völlig ausgelogen ist. Dazu kamen die bei der Ungunst der Witterung fast grundlosen Wege, auf denen jeder Marsch die doppelte Kraftanstrengung für die Truppen, namentlich auch für die nachfolgenden Kolonnen, bedeutete. Aber trotz all dieser fast übermenschlichen Anstrengungen, trotz aller Not und Entbehrungen, trotz des jetzt schon fast 5 Wochen ununterbrochen anhaltenden Ringens ist die Angriffskraft dieser herrlichen Truppen ungebrochen, ihr Wille zum Sieg unerlöschert. Wahrlich! Das dankbare Vaterland kann mit Stolz und Vertrauen auf seine tapferen Söhne im Osten blicken, die wie Helden zu kämpfen, zu leiden, zu sterben und trotz der überwältigenden Ueberlegenheit des Feindes zu siegen verstehen.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw. Includes logos for the Red Cross and other organizations.



M. Stillger, Häfnergasse 16.

# Inventur - Ausverkauf!

Kristall :: Porzellan :: Luxuswaren.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Artikel 10 Prozent Kassen-Rabatt.

159

Beginn: 18. Januar.

Verkauf gegen Bar.

## Königliche Schauspiele.

Montag, 18. Jan., abends 6 Uhr: 2. Vorstellung. Monument K.

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Maximilian, regierender Graf von Moor Herr Roder

Karl, Herr Evertz

Frans, Herr Evertz

(Seine Söhne)

Amalie von Edelreich, Frau Gaudy

Elyseberg, Herr Regal

Schweizer, Herr Jollin

Grimm, Herr Deullen

Raymann, Herr Reckhof

Schulze, Herr Jakob

Holler, Herr Schmechel

(Eidlicher, nachher Bondiken)

Rosinsky, kaiserlicher Edelmann

Herr Albert

Hermann, Baron von einem

Edelmann Herr Schwab

Daniel, ein alter Diener des

Barons Moor Herr Andriano

Hin Vater Herr Lehmann

Ein Bedienter Herr Epleh

Räuber.

Ort der Handlung: Deutschland.

Zeit: Ungefähr 2 Jahre, 1757-59.

Spieldauer: Herr Regal.

Technische Einrichtung: Herr Maß-

Ober-Inspektor Schlein. - Kostüm-

liche Einrichtung: Herr Garberose-

Ober-Inspektor Meyer.

Ende etwa 19 Uhr.

Dienstag, 19. Jan. D: Die Jüdin.

Anfang 6.30 Uhr.

Mittwoch, 20. Jan. C: Der Haff-

schmelz.

Donnerstag, 21. Jan. H: Don Juan.

Anfang 6.30 Uhr.

Freitag, 22. Jan. G: Galberg.

Sonntag, 23. Jan. D: Hoffmanns

Gräbungen.

Sonntag, 24. Jan. S: Die Königin

von Saba. Anfang 6.30 Uhr.

Montag, 25. Jan. 1. Symphoniekonzert.

Residenz-Theater.

Montag, 18. Jan., abends 7 Uhr:

Eineinmaliges Gesamt-Spiel des

„Neuen Theaters“ in Franz. u. N.

Direktion:

Karl Heilmann - Max Reimann.

Das Musikantenmädchen.

Operette in 3 Akten von Bernhard

Schubert. Musik von G. Jarno.

Musikalische Leitung: Karl Heilmann.

Spieldauer: Karl Heilmann.

Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, 19. Jan. Maria Theresia.

Mittwoch, 20. Jan. Sturmlied.

Donnerstag, 21. Jan. Hoffsprung.

Freitag, 22. Jan. abends 8 Uhr: Die

fünf Franzosen. (18. Volkstheater.)

Sonntag, 23. Jan. Die Barbaren. (Neu

einstudiert.)

Sonntag, 24. Jan. nachm.: Hoffsprung.

(Ganze Preise.) Abends 7 Uhr:

Die Barbaren.

Kurttheater.

Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Musikalische Leitung: Wenzel

Koch, ehem. Musikmeister der I. u. I.

Deutscher Reichsarmee.

Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, 19. Jan. Buntes Theater.

## Billiger Hausbrand.



Griess aus gewaschenen Fettnusskohlen

zu Mk. 20.50 bei Abnahme von 20 Ztr. aufwärts in loser Fuhre frei an das Haus  
zu Mk. 22.- bei Abnahme von 20 Ztr. in Säcken frei Keller  
zu Mk. 1.15 den Zentner in Säcken frei Keller bei Mengen unter 20 Zentner.



## Kohlen - Verkaufs - Gesellschaft

Bahnhofstrasse 2. mit beschränkter Haftung. Fernsprecher Nr. 545 u. 775.

## Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Dienstag, 19. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Täglich um 6 Uhr

finden die

## Konzerte

mit patriotischem Programm

der Damenkapelle im

„Erbprinz“,

Mauritiusplatz,

statt. 27



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39.

**Strickmaschinen**  
sind das  
**beste Erwerbsmittel**  
für alleinstehende Personen.  
Gründlicher Unterricht gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

**Martin Decker, Nähmaschinen-Gesellschaft**  
Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstr.

## Die Reichs-Woll-Woche

beginnt heute, den 18. Januar.

## Legt die Kleider-Bündel zurecht!

Mit Folgendem werden die Bezirke mit den Sammelstellen angegeben, es werden nur die Hauptstraßen genannt.

- 1. Bezirk, Montag, den 18. Januar 1915.**  
Viehricher, Nikolaus- bis Adelheidstraße sowie sämtliche Straßen, die sich zwischen Nikolaus- und Adelheidstraße und dem Kaiser-Friedrich-Ring befinden. Kaiser-Friedrich-Ring und alle Straßenzüge südwestlich, Schenkendorf-, Wieland-, Schiersteiner-, Wallufer-, Rüdesheimer-, Abbeinger- nebst Querstraßen.
- 2. Bezirk, Dienstag, den 19. Januar 1915.**  
Rheinstraße, Luffen- und Dohbeimer Straße nebst ihren Querstraßen, Wilhelmstraße von Kaiser- bis Friedrichstraße, Vertram-, Goeben-, Bilscherstraße nebst allen Querstraßen, Elsäffer Platz, Westendstraße.
- 3. Bezirk, Mittwoch, den 20. Januar 1915.**  
Welfen-, Seerobenstraße, Bienenring, Emser-, Walfmühl-, Labnstraße, Albrecht-Dürer-Anlagen, Platter Straße, Schwabacher- und Röderstraße mit nachfolgenden Querstraßen: Kalkell-, Adler-, Feld-, Weiß- und Stittstraße, Taunusstraße von Röderstraße ab, Aervotal.
- 4. Bezirk, Donnerstag, den 21. Januar 1915.**  
Friedrichstraße, Kirchgasse, Marktstraße, Michelberg, Neugasse, Wilhelmstraße von Friedrichstraße ab, Langgasse, Webergasse, Schulberg, Römerstraße, Römerberg, Stein-, Lehr- und Kerkstraße, Taunusstraße und Dambastal mit allen Nebenstraßen und Abteiner Weg.
- 5. Bezirk, Freitag, den 22. Januar 1915.**  
Sonnenberger Straße und schöne Aussicht mit allen Querstraßen, Park-, Garten-, Binger-, Bierstädter- und Frankfurter Straße mit allen dazwischen liegenden Straßen.
- 6. Bezirk, Samstag, den 23. Januar 1915.**  
Räinger-, Viktoria- und Pessingstraße sowie diejenigen Teil-Bezirke, die in den vorhergehenden Tagen nicht ganz erledigt werden konnten.

## Legt die Kleider-Bündel zurecht!

Sonnenberg. — Offenlage der Gemeindevollstreckung.

Die Wählerliste über die Wahlen zur Gemeindevertretung liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Januar 1915, im Rathhaus, Zimmer 3, aus.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Sonnenberg, den 18. Januar 1915.  
Der Gemeindevorstand: Buchel

Wir erlauben uns, unsere werten Abnehmer davon in Kenntnis zu setzen, daß wir ab

Montag, den 18. Januar cr.  
nur noch

## eine Sorte u. Größe Kornbrot

## eine Sorte u. Größe Kriegsbrot

herstellen. Beide Brotforten sind zum Preise von 60 Pfg. pro Laib in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

## Bereinigung der Brotfabrikanten von Wiesbaden u. Umgebung.

**Bekanntmachung.**  
Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.  
Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung über das Verfütern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 450) wird folgendes bestimmt:  
§ 1. Das Schrotens von Roggen und Weizen, auch wenn er mit anderen Früchten vermischt oder nicht mahlfähig ist, ist verboten.  
§ 2. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder auf jeberseitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot zur Brotbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur Brotbereitung gesichert ist. Dem Hersteller ist eine schriftliche Genehmigung über die Zulassung auszuhandigen.  
§ 3. Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß § 2 Roggen- oder Weizenschrot zur Brotbereitung gewerbsmäßig herstellt, hat ein Verzeichnis zu führen über die von ihm erledigten Aufträge zur Vieferung von Roggen- oder Weizenschrot oder zum Schrotens von Roggen und Weizen, der ihm von dem Auftraggeber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist. Das Verzeichnis muß enthalten:  
a) eine laufende Nummer,  
b) Vor- und Zuname sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers,  
c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,  
d) Tag der Vieferung,  
e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).  
Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung des Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Verzeichnisses Verpflichteten einzusehen zu lassen.  
Die Vorschriften zu § 3 der Ausführungsbestimmungen vom 29. November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 wird, soweit sie sich auf Unternehmer von Mühlen bezieht, aufgehoben.  
§ 4. In den Fällen, in denen gemäß Nr. 4 und 5 der Ausführungsbestimmungen vom 29. November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 das Verfütern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh zugelassen ist, darf dieser Roggen geschrotet werden.  
§ 5. Zur Ueberwachung des Verbots sind die Beamten der Ortspolizeibehörde befugt, in die Betriebsräume der Unternehmer von Getreide- oder Schrotmühlen sowie der Getreide- und Futtermittelhändler jederzeit einzutreten.  
§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.  
§ 7. Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von drei Tagen seit dem Tage ihrer Verkündung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.  
Berlin, den 18. Dezember 1914.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
ges.: Frhr. von Schorlemer.  
Der Minister für Handel und Gewerbe.  
In Vertretung: gez. Höpfer.  
Der Minister des Innern.  
In Vertretung: gez. Drews.

Die  
**amtlichen Verlustlisten**  
sind in unserer  
**Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11**  
sowie in den Zweigstellen  
**Mauritiusstr. 12**  
**Bismarckring 29**  
— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

## Verdingung.

Neubau der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden.

Die Lieferung der

Wenker (5 Lose),

Dolztrolläden,

Glasarbeiten (2 Lose)

soll vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen werktätlich im Baubureau zu Wies-

baden, Quisenstr. 19, l., vormittags 10-12 Uhr zur Einsicht auf,

wo auch Angebotsformulare zum Preise von 1 Mk. für die

Wenker und je 50 Pfg. für die Dolztrolläden und Glasarbeiten,

so lange der Vorrat reicht, zu haben sind.

Au den Wenkern werden auch Zeichnungen im Maßstabe

1:20 gegen Erstattung der Unkosten von 1 Mk. abgegeben. Zeich-

nungen in natürlicher Größe können nur eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Auf-

schrift versehen bis

Freitag, den 20. Januar 1915, 10.

und zwar für Wenker vormittags 9 1/2 Uhr,

für Rolläden vormittags 10 Uhr,

für Glasarbeiten vormittags 10 1/2 Uhr

an den Landesbaumeister für Hochbauten zu Wiesbaden, Landes-

haus, Zimmer Nr. 57, einzureichen, wo auch die Öffnung der

Angebote in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet.

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

Der Architekt Carl Moris, Königl. Bauat.

i. S. Elmeier.

Der Landesbaumeister für Hochbauten, i. S. Heinert.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. ds. Mts., vormittags sollen in den

Distrikten „Bühndel“ und „Dimmeldör“ versteigert werden:

1. 40 Amtr. Buchen-Rubelholz,  
2. 21 Eichenstämme von zusammen 14 Festmeter Kubalt,  
3. 50 Buchenstämme von zusammen 36 Festmeter und  
von 0,32 bis 0,45 Amtr. Durchmesser,  
4. 32 Tannenstangen 3. Klasse, und  
5. 1000 Tannenstangen 4. und 5. Klasse.

Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr vor dem Herbergs-

Restaurant.

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

Der Magistrat.